Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1943

288 (18.10.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen). 8783 (Zeitungsbezug). 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die kreisgestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Textmillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 18. Oktober 1943 — 17. Jahrgang / Folge 288

Auch auf die deutsche Jugend kommt es an!

Der Reichsappell der schaffenden Jugend 1943 – Reichsminister Speer sprach – Feierstunde im Rüstungswerk

*** Berlin, 18. Okt. Die Werkhalle eines Berliner Großbetriebes war der Mittelpunkt des dritten Reichsappells der schaffenden Jugend 1943. Von dieser Stelle aus gab der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, den rund sechs Millionen Jugendlichen, die heute im Arbeits- und Wirtschaftsleben wichtige Aufgaben erfüllen, die Parole für ihren weiteren Kriegseinsatz.**

Der Riesenraum, in dem sonst die Hämmer dröhnen und die Maschinen surren, hatte ein feierlich trotziges Gewand angelegt. Die Fahnen der jungen schaffenden Deutschen hoben sich leuchtend ab von den grauen Leibern der schweren Waffen, die hier unermüdlich für die besten Soldaten der Welt geschmiedet werden. Junge Arbeitsmänner im blauen Werkanzug und ihre Kameraden und Kameradinnen von der HJ. und aus dem BDM. — die Jungen in den schmucken Uniformen ihrer Einheiten und die Mädel in weißen Blusen — füllten die weite Halle bis auf den letzten Platz. Trommelwirbel erklang und Fanfaren ertönten — Jugendliche schufen den eindrucksvollen musikalischen Rahmen dieser Feierstunde —, als Reichsminister Speer und Reichsjugendführer Axmann erschienen, stürmisch begrüßt von den Tausenden, die hier zu dieser Großkundgebung angetreten waren.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen und Begrüßungsworten von Oberbannführer Schroeder sprach

Reichsjugendführer Axmann.

Er begrüßte in Reichsminister Speer den Baumeister und Architekten des Führers, der die kulturelle Arbeit des Bauschaffens, und die Heimstätten der Jugend von jeher aktiv unterstützt habe.

Nachdem Reichsminister Speer im Auftrage des Führers die Verantwortung für die deutsche Rüstung und Produktion übernommen habe, stehe nun die gesamte schaffende Jugend für den Führerauftrag und für das zu leistende Werk bereit. Die Heimat gibt den Soldaten die hochwertigen Waffen, mit denen diese vor allem um die Freiheit und Zukunft der Jugend kämpfen. Die Jugend empfindet darum die höchste Verpflichtung, für die deutsche Rüstung zu schaffen. Es ist ein Ausdruck für ihre innere Einstellung und Haltung im Kriege, daß sie aus dem Sollen ein begeistertes Wollen macht, um so dem Führer eine Freude zu bereiten. An die Jugend gewandt, schloß der Reichsjugendführer: „Bedenkt dabei immer das eine, jeder Schweiß, den Ihr in der Heimat mehr vergießt, schont das Blut an der Front und bringt uns näher an den Sieg."

Sodann ergriff

Reichsminister Speer

das Wort und führte aus:

Deutsche schaffende Jugend!

Die wehrfähigen Männer unseres Reiches verteidigen mit ihrem Blut unseren Lebensraum, ihre Frauen arbeiten in den Rüstungsfabriken, und alles, was arbeitsfähig ist, wird immer mehr in dieses gewaltige Zusammenspiel der Kräfte der Nation zur Schaffung des neuen deutschen Lebensraumes eingegliedert. Ihr, deutsche Jugend, steht nicht beiseite. Eure Hilfe bei den Fliegerangriffen, eure Arbeit in den Betrieben und euer Einsatz in der Luftverteidigung des Reiches werden auch euch in der Geschichte dieses Krieges würdig vertreten.

Diese besonderen Aufgaben und zugleich der Ernst des Krieges verleiten leicht dazu, von dem eigentlichen Inhalt des jugendlichen Lebens abzuweichen, nämlich zu lernen, sich zu bilden und sich gleichzeitig auf das kommende harte Leben vorzubereiten.

Jedoch gerade dieser Krieg zeigt wieder eindeutig, daß nur die Qualität der Erzeugung, die technische Ueberlegenheit und der wissenschaftliche Fortschritt unseren tapferen Soldaten das Rüstzeug geben können, um siegreich zu bestehen.

Schicksalsfrage der kommenden Generation

Nach dem siegreichen Ende dieses Krieges werden diese Forderungen vermehrt vor dem deutschen Volke stehen. Von ihrer Erfüllung hängt es entscheidend ab, ob uns in späteren Generationen unser Lebensraum und damit unsere Existenz bleiben wird. Zur heroischen, seit je überlieferten Haltung unseres Volkes muß die technische Ueberlegenheit treten. Dann nur wird der immerwährende Kampf gegen die unser Volk bedrängende überlegene Masse nicht zu verlieren sein.

Die Größe unseres Volkes, die Struktur unserer Wirtschaft, sie verlangen daher von uns, daß wir unser Volk auf einer höchsten geistigen Stufe erhalten. Je weiter die Technik fortschreitet, um so mehr wird in der kommenden Generation Schicksalsfrage des deutschen Volkes sein, ob wir dieser Forderung nachgekommen sind.

In der Leidenschaft unseres Bekenntnisses zum technischen Fortschritt und zur geistigen Leistung aber liegt die Voraussetzung und damit die Garantie zum entscheidenden Erfolg.

Auch ich habe entscheidende Jahre meiner Jugend in ernster Kriegszeit verbracht. Auch ich weiß, wie wenig uns der Sinn damals nach der täglichen, so leidigen unheroischen Arbeit des Lernens und Fortbildens stand. Und trotzdem ist es eiserne Pflicht, gerade in diesen Kriegszeiten, sich nicht durch die gewaltigen Ereignisse ablenken zu lassen, sondern — jeder auf dem Gebiet seiner besonderen Befähigung — sich mit der Leidenschaft der Jugend auf die Bewährung des Mannes vorzubereiten.

Das Schicksal der Nation liegt in 10 bis 20 Jahren in euren Händen. Seid euch dessen bewußt und denkt daran, daß das Können der deutschen Qualitätsarbeiter, das technische Wissen unserer Ingenieure und die grundlegenden Forschungen unserer Wissenschaftler die tragenden Pfeiler sind, auf denen wir unsere Zukunft heute aufbauen.

Dieser Krieg bringt technische Fortschritte von ungeahnten Ausmaßen. Wenn schon der erste Weltkrieg das Bild unserer Technik auch in der folgenden Friedenszeit wesentlich veränderte und uns lehrte, das Fliegen zu beherrschen, auf weite Entfernungen drahtlos zu hören und uns neue Stoffe wie Leichtmetall, Zellwolle und Kunstseide brachte, so werden die technischen Ergebnisse dieses Krieges euch Tore in neue Welten aufstoßen, die jeden technisch begeisterungsfähigen Menschen hinreißen werden.

Der Fortschritt in der Beherrschung der Naturgewalten ist in diesem Kriege beispiellos. Unsere Wissenschaft und unsere Technik haben ungeahnte Erfolge erzielt. Die Auswertung dieser Erfolge aber wird euch und damit dem ganzen Volk nur Nutzen bringen, wenn die politische und geistige Erkenntnis des nationalen und sozialen Staates auch weiter das Denken und Fühlen unserer Rasse beherrscht. Aus dieser Haltung heraus werden wir niemals Sklaven der Technik, sondern stets ihr Herr sein und sie nicht zum Schaden und Schrecken der Nation, sondern zu deren fortdauerndem Nutzen verwenden. Diese Haltung wird dafür sorgen, daß Technik und Kultur eine Einheit werden können.

Nur unter dieser Voraussetzung wird die Lenkung der Wirtschaft Arbeitslosigkeit und Elend vermeiden und einem blühenden Leben den Weg bahnen.

An eurer Haltung in dieser Zeit liegt es, ob ihr dereinst dieser Verpflichtung und dieser Aufgabe nachkommen könnt. Von eurem Streben und Können auf fachlichem Gebiet hängt in nächster Zukunft das Schicksal der Nation ab. Alle Voraussetzungen zu immerwährender heldenhafter Haltung unseres Volkes liegen in unserer Rasse tief begründet und werden Generationen überdauern.

Sie können in Zukunft in dem euch — wie jeder Generation bisher — bevorstehenden harten Lebenskampf nur zur Wirkung gebracht werden, wenn unser der technische Fortschritt ist und bleiben wird.

Auf euch kommt es entscheidend an!

Lernt und arbeitet mit der Leidenschaft und Begeisterung, die die jetzt für euch kämpfende Generation verlangen kann und muß. Ihre Opfer werden dereinst die Grundlage eures Lebens sein.

Dann werdet ihr beweisen müssen, daß ihr in den entscheidenden Jahren um das Schicksal des Reiches eine neue, ihrer Pflicht bewußte stahlharte Jugend ward, eine Jugend, die sich ihres Namens, der Adolf Hitlers, würdig erwiesen hat.

Mit gespanntem Interesse waren die jungen Berufstätigen den Ausführungen des Ministers gefolgt. Auf ihren Gesichtern stand zu lesen, daß sie den Sinn und die Forderung dieses Appells wohl verstanden hatten: alle Kräfte zusammenzureißen und weiter vorwärts zu marschieren in dem fanatischen Glauben an den Endsieg!

Nach der Führerehrung und dem gemeinsamen Gesang der Lieder der Nation fand der dritte Reichsappell der schaffenden Jugend seinen Abschluß.

Unverminderte Härte der Kämpfe im Osten

Sowjetangriffe zurückgeschlagen — Heftige Kämpfe in Süd-Italien — Bomben auf Einzelziele in Großbritannien

*** Aus dem Führerhauptquartier, 17. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die am 15. Oktober gemeldete Räumung des Brückenkopfes Saporoshje vollzog sich planmäßig im Zuge der großen Absetzbewegung im Osten. Führung und Truppe haben sich bei der Durchführung dieser Bewegung hervorragend bewährt und alle Waffen, Kriegsgerät, Versorgungs- und Wirtschaftsgüter über die vom Feind aus der Luft und zu Lande bedrohten Dnjepr-Brücken zurückgebracht. Pioniere haben an der Zerstörung der kriegswichtigen Anlagen, der Durchführung des Flußüberganges und an der rechtzeitigen nachhaltigen Sprengung des Staudamms und aller Brücken besonderen Anteil.

Beiderseits Melitopol wurden gestern starke sowjetische Angriffe zurückgeschlagen und im Gegenangriff Kampfgruppen des Feindes vernichtet. Dabei brachten unsere Truppen 648 Gefangene ein und erbeuteten 50 Geschütze.

Südöstlich Krementschug setzten die Sowjets auch gestern mit zusammengefaßten Kräften ihre Durchbruchsversuche fort. Sie wurden in schweren Kämpfen im wesentlichen abgeschlagen, örtliche Einbrüche sind abgeriegelt. Ueber 120 Panzer wurden dort vernichtet.

Auch an anderen Stellen des mittleren Dnjepr blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Nordwestlich Tschernigow und westlich Smolensk halten die schweren Kämpfe unvermindert an. In hartem Abwehrkampf wurde jeder Erfolg des Feindes verhindert. Die Sowjets erlitten dabei hohe Verluste.

An der übrigen Ostfront fanden nur örtliche Kämpfe geringen Ausmaßes statt.

In Süd-Italien griff der Feind im westlichen Frontabschnitt unsere vom Volturno zurückgenommenen Gefechtsvorposten an. Im Raum von Capua und Campobasso kam es dabei zu heftigen Kämpfen. Feindliche Angriffe in wechselnder Stärke wurden abgewiesen, vorübergehend eingebrochene britisch-nordamerikanische Kräfte in nächtlichem Gegenstoß geworfen. Von den übrigen Frontabschnitten wird zunehmende Artillerie- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Im östlichen Mittelmeer griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mit gutem Erfolg einen feindlichen Inselstützpunkt an.

Wenige feindliche Störflugzeuge überflogen in der vergangenen Nacht das westliche Reichsgebiet und verursachten durch einige Bombenwürfe geringe Gebäudeschäden.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Einzelziele in Großbritannien.

*

*** Berlin, 17. Okt. Im südlichen Abschnitt der Ostfront unternahmen die Sowjets beiderseits Melitopol auch am 16. 10. mit starken Infanteriekräften zahlreiche Angriffe. Sie scheiterten fast überall an der vorbildlichen Tapferkeit unserer Truppen, die dem Feinde hohe und blutige Verluste zufügten. Eine vorübergehend verloren gegangene Ortschaft wurde in einem von dem Schwerterträger Major von Gaza angeführten schneidigen Gegenangriff zurückerobert. Auch eine vom Feinde besetzte wichtige Höhe konnte gegen zähesten Widerstand der Bolschewisten, die durch heftigstes Feuer ihrer Pakgeschütze und schweren Waffen den deutschen Stoß vereiteln wollten, von Panzergrenadieren in Besitz genommen werden. Während der Kämpfe der letzten Tage sind in dem schluchtenreichen Gelände große Teile von vier feindlichen Schützendivisionen vernichtet worden. Viel größer als die Zahl der eingebrachten 648 Gefangenen sind die blutigen Verluste der Bolschewisten.**

Nördlich Melitopol gelang den Sowjets bei einem überraschenden Nachtangriff, den sie mit zwei Regimentern und 30 Panzern durchführten, ein örtlicher Einbruch in die deutsche Hauptkampflinie. Unsere sofort zum Gegenangriff antretenden Grenadiere gewannen jedoch nach harten Kämpfen ihre Stellungen zurück und besetzten darüber hinaus ein nahegelegenes Dorf. Auf dem sehr begrenzten Kampfgelände konnten später allein 400 gefallene Bolschewisten gezählt werden. Von den angreifenden Panzerkampfwagen wurden 14 durch unsere Abwehr vernichtet. Weitere Vorstöße des Feindes blieben im zusammengefaßten Feuer aller Waffen vor Erreichen der deutschen Stellungen liegen.

Südöstlich Krementschug hielten die Versuche des Feindes, mit massierten Kräften unsere Front zu durchbrechen, in unverminderter Heftigkeit an. Das Feuer von 180 bis 200 Batterien unterstützte immer wieder vorbrechende sowjetische Schützenwellen. In einem Abschnitt setzten die Bolschewisten 50 Panzerkampfwagen ein, um einen Erfolg zu erzwingen. Die außerordentlich erbitterten und wechselvollen Kämpfe hatten jedoch für den Feind nicht das gewünschte Ergebnis. Unseren tapfer und entschlossen kämpfenden Truppen gelang es, den beabsichtigten Durchbruch des Feindes zu verhindern, obwohl die Bolschewisten sehr starke Kräfte, darunter ein mechanisiertes Korps, ein Panzerkorps und drei selbständige Panzerbrigaden, in den Kampf geworfen hatten. Neben außergewöhnlich hohen Verlusten an Toten und Verwundeten büßten die Sowjets 120 Panzer ein, die zusammengeschossen oder ausgebrannt auf dem Schlachtfeld liegen blieben.

Das Jahr 1943 ist nicht das Jahr 1918

Der Gauleiter auf dem Kreisappell der NSDAP. in Konstanz

⊙ **Konstanz**, 17. Okt. Den Höhepunkt des Kreisappells der NSDAP. in Konstanz bildete die Großkundgebung mit Gauleiter Robert Wagner als Redner. Die beiden Säle des Konzils waren schon vor Eröffnung der Kundgebung dicht besetzt. Der Gauleiter führte in seiner etwa einstündigen Rede u. a. aus, daß die Sinndeutung des gegenwärtigen Krieges aus der deutschen Geschichte zu gewinnen sei. Seit dem Verfall des mittelalterlichen Deutschen Reiches befinde sich unser Kontinent in Unruhe und Unfrieden. Diese Tatsache sei der Beweis dafür, daß Europa nur zu bestehen vermag, wenn das Volk in seiner Mitte stark ist. Der Gauleiter wandte sich dann gegen die Behauptungen der Feindseite, daß wir die Welt erobern wollten und wies nach, daß im Gegenteil die anderen die Welt längst unter sich aufgeteilt hätten und daß wir lediglich um die Sicherung der Lebensgrundlagen unseres Volkes kämpfen.

Einen großen Raum seiner Rede widmete der Gauleiter dem Vergleich zwischen der Lage des Jahres 1918 und heute. Das deutsche Volk des Jahres 1943 ist ein ganz anderes als das des Jahres 1918. Vor allem stehen wir heute in einem größeren Raum, den wir als sicheres Faustpfand des Sieges in Händen halten. Wir besitzen die nötigen Rohstoffe und Produktionsfähigkeiten, wir besitzen vor allem den Führer, dessen Persönlichkeit die größte Garantie des Sieges darstellt.

Zwar haben wir im letzten Jahr Rückschläge erlitten, und wir scheuen uns nicht, sie zuzugeben, aber der Führer hat in jedem Augenblick die Entwicklung in der Hand behalten, die sich aus den Folgen des Verrats von Darlan und des Hauses Savoyen ergeben hat. Die ungeheuren Verluste, die die Sowjetunion bisher hinnehmen mußte und die der Gauleiter mit über 16 Millionen Mann bezifferte, müssen einmal zur Ausblutung und Erschöpfung des Sowjetreiches führen. Demgegenüber hält der Führer Haus mit den Kräften des deutschen Volkes. Die ganze Welt wird sich eines Tages wundern über die Kräfteentfaltung, deren wir fähig sind. England werden wir heimzahlen, was es uns durch seine Terrorangriffe im rückliegenden Jahr angetan hat. Wir müssen nur Geduld haben und vertrauen.

Wir haben also, so betonte der Gauleiter, gar keine Veranlassung, uns von unseren Feinden einreden zu lassen, daß das Jahr 1943 das Jahr 1918 sei. Unsere Feinde werden erleben müssen, daß das deutsche Volk in diesem fünften Kriegsjahr nicht schwächer ist als am Anfang des Krieges.

Heute kommt es nun, so schloß der Gauleiter unter großem Beifall, mehr denn je darauf an, Charakter zu beweisen. Die Entscheidung in diesem zweiten Weltkrieg wird fallen durch den stärkeren Charakter, den größeren Glauben und den stärkeren Willen. Deshalb wollen wir zu einer gigantischen Kraftentfaltung in der Heimat und an der Front kommen, arbeiten, kämpfen, jeder Belastung standhalten, vor allem an den Führer und an den Sieg glauben. Dieser Glaube ist allein eine Macht, die unsere Feinde nicht überwinden können.

Der Auftrag der SA.

Von Stabschef Wilhelm Schepmann

Der Stabschef der SA., der in den nächsten Tagen in Straßburg zu sämtlichen Einheitsführern der SA.-Gruppe Oberrhein sprechen wird, wendet sich mit dem nachfolgenden Beitrag, der für das Blatt der Nationalsozialisten an der Wasserkante geschrieben wurde, zum ersten Male über eine deutsche Tageszeitung an die breite Oeffentlichkeit.

Die SA. als die Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei ist eine geschichtliche Erscheinung, einmalig, wie ihr Führer und wie die nationalsozialistische Bewegung selbst. Ihre Entstehungsgeschichte, ihre Entwicklung, ihr Weg und ihr Auftrag sind ohne Beispiel. Sie vereinigt in sich Wesenszüge besten preußischen Soldatentums mit dem revolutionären Schwung, der unsere edelsten Patrioten zu allen Zeiten beseelte, aber sie ist weder eine nur militärisch-soldatische Erscheinung, noch ist sie ein Wehrverband, der sich den politischen Zielen einer Partei verpflichtet fühlt. Sie ist SA., nur dies. Sie ist nicht lebendiges Wesen neben der Partei, sie ist ein Glied der Partei, unlösbar mit der Partei verbunden. Ihr Auftrag kommt aus dem Hoheitsbereich der Partei allein, und ihre Arbeit mündet in die Arbeit der Partei ein. Die Männer der SA. sind Parteigenossen. Sie sind es zuerst und aus tiefster Ueberzeugung, und jeder Parteigenosse, sei er Politischer Leiter, sei er Angehöriger einer Gliederung oder eines angeschlossenen Verbandes, ist dem SA.-Mann Kamerad. Wer an diesen durch nichts zu erschütternden Tatsachen je zweifelte, hat, sei er Freund oder Feind, die NDAP. nicht begriffen und die SA. nicht verstanden. Er weiß nichts vom Nationalsozialismus und Obersten SA.-Führer und dem letzten SA.-Mann. Die Stellung der SA. und ihr Verhältnis zum Führer war niemals anders, und wenn der Krieg mit seinen Härten und Gefahren etwas geändert hat, dann allein nur, daß die SA. dem Herzen ihres Führers noch näher gerückt ist als sonst. Der Krieg hat, wie jede andere Gefahr, den SA.-Mann nicht dem Führer entfremdet, auch wenn des Führers Sorgen und Interessen heute scheinbar zuerst auf anderen Gebieten liegen. Die SA. weiß sich heute wie immer mit dem Führer eins. Sie ist von ihm geschaffen, sie dient ihm, und sie weiß, daß seine Gedanken bei ihr sind, wie sie es immer waren.

An dieser klaren Stellung der SA. im größeren Rahmen der Partei ergibt sich ihre weltanschauliche und ihre politische Haltung. Ihre Haltung ist die nationalsozialistische Haltung und nur diese. Ihr Geist ist der Geist der Bewegung. Die SA. hat kein anderes Glaubensbekenntnis als jeder andere gute Nationalsozialist, und sie hat keine andere Liebe als jeder andere Mann in der Partei. Ihre Liebe gilt allein dem großen Reich der Deutschen, dem Führer und dem Volk, und sie weiß sich mit allen anständigen Deutschen in jener großen Kameradschaft verbunden, die aus der Lehre des Führers entstanden ist und als die große einmalige Erscheinung unserer Zeit Garant unseres Sieges bleibt.

Dem Führer folgen und dem Volk dienen, ist das leidenschaftliche Bekenntnis der SA. Aus diesem Willen heraus erwächst auch der klare Auftrag, den die SA. vom Führer gestellt bekommen hat, der so einmalig und so groß ist, wie unsere Zeit. Es ist eine Sonderaufgabe, die, wie gesagt, aus dem Hoheitsbereich der Partei kommt und wie alle Arbeit der Partei dem Volk und dem Volksgenossen dient. In einem Satz formuliert, heißt dieser Auftrag: In das wehrfähige Mannestum unseres Volkes den nationalsozialistischen Geist tragen und aus nationalsozialistischem Geist heraus unser gesundes Mannestum wehrfähig bis in das hohe Alter zu erhalten. Das ist der Auftrag der SA. Diese Aufgabe ist so groß und so schön, daß sie der leidenschaftlichen Arbeit bester Männer wert ist. Die SA. ist und will sein die politische Heimat des wehrhaften deutschen Mannes. Ihre Aufgabe ist eine männliche Aufgabe, ist eine Aufgabe der Menschenführung. Sie bedarf dazu keiner besonderen auffälligen äußeren Formen, und sie braucht nicht krampfhaft nach Mitteln und Methoden zu suchen, um die Größe ihrer Aufgabe zu beweisen. Die Waffe in der Hand des SA.-Mannes ist entweder äußeres Zeichen des durch ihn vertretenen wehrhaften Mannestums oder Mittel zum Zweck. Die Waffe ist für die SA. nicht Zweck allein. Seine eigentliche Waffe ist sein leidenschaftlicher politischer Wille. Mit diesem Willen allein kämpft er, und dieser Kampf ist als Aufgabe ewig, denn ewig ist für ein Volk die Aufgabe, ein Mannestum zu besitzen, das das Schwert zu führen versteht und das weiß, warum es dieses Schwert in seiner Hand scharf zu halten hat. Das gelebte Vorbild allein überzeugt, nicht die Zeit und nicht das Wort. Vorbild zu sein und Vorbilder zu erziehen, dem Volk Männer zu erziehen und Männer als Waffenträger, gesund an Geist und Körper, zu erhalten, das ist aus dem Auftrag des Führers heraus der Wille der SA.

Die SA. und ich als ihr Stabschef sind sich dabei darüber klar, daß alle Arbeit zuerst beim eigenen Ich, bei den eigenen Männern zu beginnen hat. Die Forderungen, die die SA. an ihre Männer stellt, sind darum eindeutig klar und unverrückbar. Anderen Vorbild

sein, stärkere Nerven haben als andere, stärker sein als andere, das ist Grundgesetz für den SA.-Mann. Der einzelne SA.-Mann ist und soll sein der Träger des Heroismus. Er ist SA.-Mann aus freiem Entschluß, er dient als freier Mann seinem Führer und seinem Volk, aber er denkt soldatisch, er ist auf soldatischen Befehl eingestellt, und er gehorcht einem einmal gegebenen Befehl blind. Er ist felsenfest davon überzeugt, daß der Befehl des Führers aus dem Ewigkeitsauftrag des Führers, Führer des deutschen Volkes zur Freiheit und zur Ehre zu sein, entspringt. Der SA.-Mann gehorcht darum blindlings. Die politische Diskussion ist ihm aus seiner politischen Welt heraus Freude am Suchen nach dem besten Weg zum Nutzen des Volkes. Der Befehl aber steht für ihn außerhalb jeder Diskussion. Im Krieg ist ihm das Wort des Führers doppelt heilig und doppelt verpflichtender Befehl. Er ist der schweigende Gefolgsmann Adolf Hitlers. Er redet nur, wenn er zum Wohl seines Volkes reden will und muß. Er duldet in seiner Nähe keine Rede und vor allem keine Tat, die dem Volk schadet. Er hat gelernt, die Faust zu gebrauchen, und er gebraucht sie, wenn es dem Volk frommt. Ein Defaitist ist in der Nähe eines SA.-Mannes eine undenkbare Erscheinung, denn der SA.-Mann ist immer im Dienst. Er kann von seinem Auftrag, Vorbild zu sein und Kamerad zu bleiben, niemals entbunden werden. Er lebt mit dieser Aufgabe, und er stirbt mit ihr. Er weiß um seine Aufgabe, ob er draußen an der Front steht, unter den über 80 v. H. deutscher SA.-Männer, die den Rock des Soldaten tragen, oder ob ihn des Führers Befehl an die Heimat bindet. Ob er an der Heimatfront steht oder draußen, der SA.-Mann ist sich immer gleich, er ist tapfer und treu, entschlossen und siegesgewiß, seine Haltung ist innerlich und äußerlich sauber, sein Fleiß beispielhaft, und anderer Volksgenossen ehrliche Arbeit wird, sei es die höchste oder die einfachste, immer seine Anerkennung finden.

Dem SA.-Führer aber ist jeder seiner Männer erster Kamerad, und der bescheidenste und einfachste Mann im Glied ist ihm kostbarstes Gut. Ein SA.-Sturm und sein Sturmführer sind eine geschlossene Einheit des Willens und Glaubens. Sie sind als anständige Kameraden eins. Nie verläßt der Sturmführer einen seiner Männer, auch im zivilen Leben nicht, und nie verläßt der SA.-Mann seinen Sturmführer, denn noch nie hat eine Gefolgschaft einen anständigen Kerl verlassen. Das ist in der SA. Gesetz von oben bis unten, vom Stabschef bis zum kleinen SA.-Mann im letzten Glied. Sie verlassen sich aufeinander auf Gedeih und Verderb, und sie verlassen den Führer nicht, wie der Führer sie niemals verläßt.

Die SA. ist im Leben unseres Volkes heute eine einmalige, nie mehr wegzudenkende Erscheinung. Sie ist kein Ding an sich, sie ist Teil der großen Erscheinung, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei heißt. Sie stellt im Volke einen Kern dar, dessen einzelne Teile aus allen Schichten unseres Volkes stammen, und deren Kraft darum durch alle Schichten unseres Volkes strahlt. Sie ist Instrument in der Hand des Führers und darum Diener des Volkes. Sie sieht die Dinge der Zeit und der Umwelt ganz klar. Sie liebt den Krieg so wenig, wie ihn der Führer liebt, aber sie weiß, daß dieser Krieg uns aufgezwungen ist, und sie will darum, daß dieser Krieg mit einem überlegenen deutschen Sieg endet, denn sie will nicht, daß in jeder Generation wieder die deutschen Mütter ihre Söhne für des Volkes Leben und des Reiches Ehre auf die Schlachtfelder schicken müssen. Sie will darum ein starkes deutsches Mannestum, wehrhaft, tapfer und treu. Diesem Ziel dient sie ohne Vorbehalt, und weil sie dem mit der ganzen Leidenschaft ihres politischen Wollens dient als Teil der großen Bewegung, als stärkste Gliederung der Partei mit einer großen Zahl von Männern, darum weiß sie, daß der Sieg unser sein wird. Sie dient dem Volk und dem Führer. Sie steht aus tiefster Leidenschaft immer da, wo des Volkes Not am größten ist. Für den Führer aber läßt sie sich in Stücke schlagen.

Verantwortungsbewußter Journalismus

rd. **Wien**, 17. Okt. In Anwesenheit des Präsidenten der Union nationaler Journalistenverbände, SA.-Obergruppenführer Weiß, des Ministerialdirigenten Dr. Brauweiler, der den Reichspressechef vertrat, des Wiener Konsularkorps und vieler Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht eröffnete der Presseclub der Union nationaler Journalistenverbände im Schönborn-Palais seine diesjährige Wintervortragsreihe.

Der Präsident der Union nationaler Journalistenverbände, SA.-Obergruppenführer Weiß, führte an Hand der Entwicklung der Ereignisse in Italien eindringlich und überzeugend die hohe Mission eines verantwortungsvollen und nationalen Journalismus vor Augen. Die Ausrichtung der Presse auf dieses Ziel sei Aufgabe und Auftrag der Union. Den Grundsätzen und Idealen der autoritären Presse stellte Präsident Weiß die Korruptheit und Lügenhaftigkeit der jüdischen und demokratischen Presse gegenüber, die so gern mit dem Schlagwort von Pressefreiheit operiere, in Wahrheit aber bloß ein Spiegelbild der Unfreiheit und Unwahrhaftigkeit darstelle.

Abschließend verwies Präsident Weiß auf die Voraussetzungen, die heute jeden politischen Journalisten erfüllen müssen: Haltung und Sauberkeit, Ehre und Anstand, Wahrhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein.

Judas Badoglio verleugnet jetzt auch Ambrosio und Roatta

* **Madrid**, 18. Okt. Wie Reuter meldet, habe Badoglio am Samstag eine Erklärung verbreitet, wonach „die Generale Ambrosio und Roatta niemals Mitglieder der Badoglio-Regierung waren". Sie hätten „nur ihre rein militärischen Funktionen behalten, die sie bisher ausübten".

Das „Charakter"-Bild des widerlichen Verräters Badoglio wird durch diese Meldung um eine weitere Nuance bereichert. Die von ihm vor einiger Zeit zu Mitgliedern seines „Kabinetts" ernannten Generale Ambrosio und Roatta hatten in England und besonders in einigen Emigrantenkreisen ein schlechtes Echo gefunden, worauf Judas Badoglio nunmehr schleunigst seine eigenen Leute verleugnet. Fürwahr, ein „würdiger" Zeitgenosse!

„Internationalisierung der Dardanellen"

Empfehlung der anglo-amerikanischen Agitation — Türkische Betrachtungen

v. M. **Ankara**, 17. Okt. Die anglo-amerikanische Agitation in der Türkei ist gegenwärtig durch ein fühlbares Unbehagen gekennzeichnet. Die türkischen Zeitungen kommen bei allem Bemühen, sich von gefühlsmäßigen Vorurteilen freizuhalten, mit bemerkenswerter Uebereinstimmung des Urteils zu dem Schluß, daß sich die plutokratischen Verhandlungspartner des Kreml mehr oder weniger in der Rolle als Befehlsempfänger nach Moskau begeben und keinerlei Trümpfe mitbringen, die sie dort auf den Tisch legen könnten. Als das gravierende Kennzeichen wertet man hier die um die Augen springende Tatsache, daß Moskau Forderungen über Forderungen in die Debatte wirft und die anglo-amerikanische Agitationsmaschine sich abmüht, diese Forderungen der Oeffentlichkeit unter großmütigem Verzicht auf alle Grundsätze der Atlantik-Charta und sonstige demokratischen Friedensphrasen schmackhaft zu machen, sowie ihre Annahme als im „Sinne der Kriegsführung" notwendig hinzustellen.

Nach türkischer Auffassung dürfte sich Stalin gar nicht mehr lange bei Fragen wie: freie Hand den Sowjets im Balkan und Südosten sowie im Baltikum aufhalten. Aus dem Ton der sowjetischen Presse wird geschlossen, daß man diese Komplexe im Kreml bereits als außerhalb einer weiteren Diskussion mit den Demokratien betrachtet. Alle weiteren Probleme aber, die von der demokratischen Agitation mit den Worten „großzügige und vertrauensvolle Beteiligung der Sowjets an der Gesamtlösung der Nachkriegsfragen" umschrieben werden, könnten die türkischen Belange unmittelbar berühren.

Die sowjetische Aktivität im Mittelmeerraum, der deutliche Drang nach der Adria und Aegäis liefern hierzu den entsprechenden Hintergrund. Man stellt sich mit Recht die Frage, inwieweit England und Amerika gewillt oder überhaupt in der Lage sein werden, etwaige türkische Interessen im Zusammenhang mit den Meerengen zu vertreten, wenn es ihnen nicht einmal möglich war, das Eindringen der Sowjets ins Herz des Mittelmeerraums oder wenigstens das unbekümmerte Umsichgreifen der Moskauer Expansionspolitik in die von England und den USA. als ureigenstes Reservat betrachtete Machtsphäre zu verhindern. Seit einigen Tagen wird von den anglo-amerikanischen Agenten vor allem in Istanbul bezeichnenderweise „die Ansicht" vertreten, im Grunde genommen sei eine Internationalisierung der Meerengen — wobei Ankara natürlich ein führender Sitz eingeräumt würde — die für die Türkei sicherste Lösung dieser auf Grund der gegenwärtigen Entwicklung aktuell werdenden Frage. Das Azoren-Beispiel könne hier für die „technische Behandlung" als Vorbild dienen. Auf der gleichen Linie liegt eine Veröffentlichung des „Daily Expreß", in der es im Zusammenhang mit der Azoren-Frage heißt, es gebe noch andere neutrale Länder, die über Möglichkeiten verfügten, den Alliierten zu helfen. Die Stunde sei gekommen, um alle während vier Jahren gepflegten Hemmungen über Bord zu werfen „und dem Gesetz der Ehre zu folgen".

In Ankara werden solche Manöver zur Kenntnis genommen. Im übrigen betont man weiter den Standpunkt, der bereits vor kurzem angesichts der Einwände der britischen und sowjetischen Presse gegen die türkische Neutralitätspolitik nachhaltigst vertreten wurde, und den sogar der anglo- und sowjetphile „Tan" in der Feststellung zusammenfaßt: „Dieser Krieg ist nicht unser Krieg, sondern der der Großmächte. Wir haben bereits vor 20 Jahren unseren Freiheitskrieg geführt, um diejenigen Ideale zu erreichen, um die angeblich auch in diesem Krieg gekämpft wird. Es besteht für uns keine Notwendigkeit, für die gleichen Ideale, die wir verwirklicht haben, nochmals in den Krieg zu ziehen. Die Türkei hegt keinerlei Anspruch auf irgendwelche fremden Gebiete. Die Alliierten müssen deshalb endlich einsehen, daß sie von uns keine irgendwie geartete Waffenhilfe erwarten können."

Anderson: „Ungewöhnlich hohe Verluste"

Aber er will weiter bombardieren — Deutsche Flugzeuge über London

HW. **Stockholm**, 17. Okt. Bei den vom Wehrmachtbericht erwähnten Operationen der deutschen Luftwaffe gegen einzelne Plätze in Südostengland während der Nacht zum Sonntag ereigneten sich, englischen Meldungen zufolge, auch Vorstöße in das Gebiet von Großlondon. Die Engländer melden Bombenaktionen gegen verschiedene Punkte in Südostengland. Während der Nacht und noch einmal während des Morgens drangen deutsche Flugzeuge auch in den Bereich der Hauptstadt ein.

Der Befehlshaber der USA.-Luftstreitkräfte in England, General Anderson, entwickelt seit dem verlustreichen Tagesangriff vom Donnerstag gegen Südwestdeutschland eine fieberhafte Redetätigkeit, offensichtlich zur Ableugnung der hierbei erlittenen Verluste. In einem neuen Interview erklärte er, obwohl die Verluste der Amerikaner bei dem letzten Angriff auf Deutschland „ungewöhnlich hoch" gewesen seien, liege darin kein Anlaß, die Angriffe einzustellen — im Gegenteil! ... die Opfer würden sich trotz allem lohnen und der Bombenkrieg solle noch gesteigert werden. Diese Erklärungen erwecken fast den Eindruck, als ob sie vor allem mit Rücksicht auf Moskau gegeben worden sind, wo die schweren amerikanischen Verluste sicher besonders genau verfolgt werden.

Der Terror gegen französische Städte

Nantes zu Zweidrittel, St. Nazaire vollkommen zerstört

* **Paris**, 17. Okt. Der Staatschef Marschall Petain empfing am Samstag, wie aus Vichy gemeldet wird, 40 Bürgermeister aus der Loire-Gegend. Unter ihnen befand sich auch der Bürgermeister von Nantes, der auf die Fragen des Staatschefs mitteilte, daß Nantes zu Zweidrittel zerstört sei. 2700 Häuser seien zum Teil völlig vernichtet, 65 000 Personen seien bombengeschädigt und 100 000 evakuiert worden. Der Bürgermeister von St. Nazaire erklärte dem Staatschef, daß die Stadt St. Nazaire nicht mehr existiere. Im Augenblick würden noch 500 Lebensmittelkarten monatlich ausgegeben, für eine Stadt, die vor dem Kriege 45 000 Einwohner gehabt habe.

Washingtons Interesse an Abessinien

W. L. **Rom**, 17. Okt. Nach Meldung der „Corrispondenza" ist in Washington auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes ein gegenseitiger Hilfsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Abessinien geschlossen worden. Dieser Vertrag krönt die nordamerikanischen Bemühungen, Abessinien wirtschaftlich von den Vereinigten Staaten abhängig zu machen.

Moskau verlangt Einschaltung in alle Kriegsräte

Der Kreml will die gesamte Kriegführung kontrollieren

HW. **Stockholm**, 17. Okt. Der Moskauer Reutervertreter meldet erneut, daß man in zuständigen sowjetischen Kreisen einen baldigen Beschluß der Engländer und Amerikaner zur Errichtung einer zweiten Front erwarte. Ferner wolle die Sowjetregierung in Zukunft an allen Kriegsräten der Alliierten beteiligt werden. Der Krieg sei an einen Punkt gelangt, wo die Sowjetunion in der Lage sein müsse, durch ständige Vertretung in den Kriegsräten den sowjetischen Ansichten Ausdruck zu geben und die Verantwortung mit zu übernehmen. Mit anderen Worten: Moskau verlangt die Kontrolle der gesamten Kriegführung der Alliierten, was ihm nicht nur gestattet, seinen Einfluß auf allen Gebieten zu verstärken, sondern sich auch in die Ereignisse in jenen Ländern einzumischen, in denen es bisher noch keine Ansatzpunkte besaß. Drohungen des Kreml gegen die „kleinen Räuber", die sich auf Kosten der Sowjetunion hätten bereichern wollen, soll heißen: Gegen alle europäischen Staaten, die an der Verteidigung der alten Kulturwelt teilnehmen. Weiter wird in Moskau geltend gemacht, daß die Zeit heute Deutschlands Verbündeter sei. Dabei gelte es, rasch zu handeln, denn es sei unverkennbar die Absicht der Deutschen, „die Sowjetarmee für jeden Quadratmeter teuer zahlen zu lassen."

Von englischer Seite wird auf die bolschewistischen Forderungen erwidert, daß die Eröffnung einer zweiten Front keinesfalls zu einem Mißlingen führen dürfe. Sie dürfte also nicht eingeleitet werden, ehe nicht ausreichend Truppen und Material bereitständen. Die englischen und amerikanischen Stäbe seien sich untereinander hierüber vollkommen einig. „Denn sollte das Unternehmen mißglücken, kann es nicht von neuem versucht werden."

Nervosität Tschungkings über die japanische Offensive

* **Schanghai**, 16. Okt. Zur japanischen Offensive in Südwest-China muß Tschungking zugeben, daß die strategisch wichtige Stadt Pienma auf dem rechten Ufer des Salwin-Flusses, etwa 140 Kilometer nördlich von Lungling, und viele andere Punkte im Kaolikung-Gebirge einschließlich Tatangtse den nordwärts vordringenden japanischen Abteilungen in die Hände gefallen sind. Während die japanischen Truppen auf dem rechten Salwin-Ufer unaufhaltsam vordrängen, lägen militärisch wichtige Punkte auf dem linken Ufer unter dem Feuer der japanischen Artillerie.

In dem Tungking-Bericht heißt es weiter, daß die Japaner offenbar den erwarteten alliierten Operationen zuvorgekommen seien und daß dieser Umstand sowie die Bedrohung des neuen Verkehrsweges im Norden von Burma in Tschungking starke Nervosität auslöst.

Raum für die Obdachlosen in Rom

Die Paläste der Verräter als geeignete Unterkünfte — Viktor Emanuel der Geizige

W. L. **Rom**, 17. Okt. Die britisch-amerikanischen Terrorangriffe auf die italienische Hauptstadt vom 19. Juli und 13. August haben etwa 100 000 Römer ihrer Heimstätten beraubt. Diese sind ebenso wie die vielen tausend Flüchtlinge aus Sizilien und Süditalien, die durch die Feindbesetzung ihre Heimat verloren haben, zur Zeit in öffentlichen Gebäuden in Rom, vor allem in Schulen, behelfsmäßig untergebracht. Aus Kreisen der römischen Bevölkerung wird die Forderung ausgesprochen, die zahlreichen Schlösser, Paläste und Landvillen des geflohenen Exkönigs und die Paläste der mit ihm zum Feind übergelaufenen Verräter unverzüglich zur Unterbringung der Bombengeschädigten und Flüchtlinge zu benutzen. Von den Schlössern des Exkönigs befinden sich allein vier in Rom, und zwar der Quirinal, die Villa Savoia, der Palazzo Margherita und der Großgrundbesitz des Castel Forzano vor den Toren Roms.

Viktor Emanuel zeichnete sich nach dem Urteil der Römer neben anderen ungünstigen Charaktereigenschaften auch vor allem durch seinen ausgeprägten Geiz aus. So vermietete er den Palast seiner Mutter, das Palais Margherita an der Via Veneto in Rom, für eine Jahresmiete von 500 000 Lire. Allein dieses Palais hat mehr als 100 Zimmer, Salons, Empfangsräume usw., so daß hier zahlreiche Familien untergebracht werden könnten. Die Zahl der Familien, die im Quirinal untergebracht werden könnten, wird auf mehr als 1000 veranschlagt, wobei die Nebengebäude noch weiteren hunderten Familien Unterkunft geben könnten. Ebenso wird in der römischen Bevölkerung die Beschlagnahme und zur Verfügungstellung des Palais des sogenannten königlichen Hausministers, des Hauptverräters Graf Acquarone, verlangt. In der Villa Savoia und auf dem Landbesitz Castel Forzano würden insgesamt 1000 bombengeschädigte Familien Obdach finden.

Der verflossene König hat es in den vergangenen drei Kriegsjahren trotz des Elends der durch britisch-amerikanische Terrorangriffe ausgebombten Bevölkerung Genuas, Turins, Palermos, Neapels usw. nicht in einem einzigen Fall für nötig erachtet, auch nur eines seiner zahlreichen Schlösser und eine seiner Besitzungen den bombengeschädigten Familien italienischer Frontsoldaten zur Verfügung zu stellen. Seinem Beispiel folgte der plutokratische Hochadel Roms, wobei den Dorias, Boncompagni, Potenziani usw. der Gedanke, den Ausgebombten zu helfen, überhaupt nicht kam. Alle diese Paläste stehen gegenwärtig leer, da die Mehrzahl ihrer Besitzer es vorzog, zu den Verrätern im feindlichen Lager überzugehen.

Wie Siziliens Kunstschätze geplündert werden

Palermos Domschatz geraubt — Bronzetore der Kathedrale nach den USA. verschickt

W. L. **Rom**, 16. Okt. Auf Sizilien spielt sich gegenwärtig im Zeichen der Plünderung der Kunstschätze der Insel ein ebenso heftiger wie abstoßender Konkurrenzkampf zwischen Briten und Amerikanern ab. Neben Bevollmächtigten der sogenannten Taylor-Kommission sind vor allem Agenten nordamerikanischer Antiquare und Sammler sowie Mittelsmänner des britischen Museums dabei, sämtliche künstlerischen Werte Siziliens, soweit sie einigermaßen transportierbar sind, in die anglo-amerikanischen Länder zu schaffen.

„Der Raub wird so systematisch betrieben, daß die Kunstwerte der Insel, in zweieinhalb Jahrtausend sizilianischer Geschichte und unzähliger Invasionen entstanden, nie einen derartigen unersetzbaren Schaden genommen haben wie heute." Diese Feststellungen machte uns gegenüber einer der besten Kenner der Kunstschätze Siziliens, dem es gelang, nach der Besetzung der Insel auf das italienische Festland zu entkommen. Zum besseren Verständnis der Lage auf Sizilien schickte er voraus, bereits im Frieden seien die sizilianischen Städte und Dörfer Jahr für Jahr von Aufkäufern in britischem und nordamerikanischem Auftrag durchzogen worden, denen es auch gelang, aus Privatbesitz einige alte Kunstschätze zu erstehen. Sie kamen jedoch infolge des streng gehandhabten Schutzes der Kunstschätze und der scharfen Aufsicht hinsichtlich des Ausfuhrverbotes dieser Schätze an die eigentlichen Kostbarkeiten der Insel nicht heran.

Das Hauptinteresse der Aufkäufer richtete sich schon damals neben den Werten in Palermo, Catania, Syrakus, Messina usw. auf der sogenannte Piana dei Greci, wohin in der Mitte des 15. Jahrhunderts albanische und griechische Bevölkerungsteile vor der Ausbreitung der türkischen Herrschaft geflüchtet waren. Diese Bevölkerung befand sich im Besitz kostbarster Altertümer ihrer heimischen Erde, unter denen nur der Goldschmuck genannt sei, der sich als Familienbesitz von Geschlecht zu Geschlecht vererbte und in Kriegszeiten nach alter Tradition vermauert oder vergraben wurde. So erklärt sich, daß in Sizilien beim Abbruch von alten Häusern oder Erdbeben zahlreiche Funde von antikem Goldschmuck gemacht wurden, deren Besitzer in den vergangenen Jahrhunderten entweder Opfer der Invasion oder der zahlreichen Choleraepidemien geworden waren.

Auf diese Werte wurden für englisches und amerikanisches Geld die Aufkäufer Londons und Washingtons losgelassen, die unter Mitwirkung der berüchtigten „Amgot" im größeren Umfang zu Beschlagnahmungen von Kunstschätzen schritten. Am brutalsten zeigten sich dabei die nordamerikanischen Agenten. So wurde durch sie die auf Sizilien hochberühmte Goldkrone der „Madonna di Sant'-Agatha, der Schutzheiligen der Stadt, geraubt, die in dem von dem Normannenkönig Roger I. im 11. Jahrhundert erbauten Dom als eine herrliche Ziselierarbeit in Gold mit Juwelen durch Jahrhunderte bewahrt worden war. Dieser Goldschmuck wurde bereits 1910 auf mindestens 5 Millionen Dollar veranschlagt.

Am schwersten wurde von der Plünderung der Kunstschätze neben Catania Palermo getroffen. Mit Sicherheit steht fest, daß die berühmten Bronzetore des Domes durch amerikanische Agenten gestohlen wurden. Es handelt sich um eine Meisterarbeit des sizilianischen Künstlers Varisano, die er im Auftrag Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen für den 1185 gegründeten Dom anfertigte. Diese Bronzearbeiten wurden nach den Vereinigten Staaten geschafft. Weiter steht fest, daß der dem Schutzheiligen des Domes, Roselia, geweihte Goldschatz geraubt wurde. Er umfaßt zahlreiche mit Juwelen ausgelegte Goldkronen und die unter der sizilianischen Bevölkerung hochberühmten sechs Lichtträger aus reinem Gold, die jeweils einmal im Jahr am Tag der Schutzheiligen auf dem Hauptaltar gezeigt wurden. Mit ihnen wurden auch der in Gold und Silber gearbeitete Reliquienschrein, zahlreiche aus dem Mittelalter stammende Weihgefäße, Leuchter usw., alles aus Gold und Silber, Beute der britisch-amerikanischen Invasoren. Wieviele unersetzliche Kunstwerte daneben aus den Museen, Kirchen und Bibliotheken Siziliens überhaupt den Weg nach den USA. oder England antraten, kann im einzelnen heute noch nicht festgestellt werden.

Der Abtransport der Kunstgegenstände geht unter ohnmächtigem Protest der Geistlichen und der Bevölkerung vor sich. Der Versuch des Kardinalerzbischofs von Palermo, Lavitrano, dem Raub durch direkten Protest an Eisenhower Einhalt zu gebieten, war vergeblich. Die Antwort Eisenhowers war ebenso unhöflich wie nichtssagend mit dem Bemerken, für derartige Beschwerden sei er „nicht zuständig".

Kurz gefaßt:

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. phil. Robert Holtzmann in Berlin-Nikolasee aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet der mittelalterlichen Geschichtsforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Verbände einer Luftflotte, die im Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzt sind, melden seit Beginn der großen Materialschlacht im Osten vom 5. Juli bis zum 15. Oktober den Abschuß von 3005 Sowjetflugzeugen und weitere 593 Abschüsse durch Flakartillerie der Luftwaffe. Damit wurden allein im Bereich dieser Luftflotte in knapp einem Vierteljahr 3598 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Eine deutsche Panzerdivision, die seit 18 Monaten an der Ostfront eingesetzt ist, hat bisher 1512 Sowjetpanzer vernichtet. Besonders erfolgreich waren in den Abwehrkämpfen der letzten Monate eine Panzer-Abteilung, die seit Anfang Juli 321 Abschüsse erzielte, und eine Panzerjäger-Abteilung, die in der gleichen Zeit 104 sowjetische Panzerkampfwagen zur Strecke brachte.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde für Donnerstag, den 21. Oktober, einberufen.

Der Londoner Oberbürgermeister wandte sich in einer Rede, „Daily Herald" zufolge, gegen die Privatwirtschaft Englands. Auf dem weiten Gebiet, in dem die Privatunternehmer herrschten, habe von jeher das Privatinteresse das der Allgemeinheit überwogen. Die Privatunternehmer hätten für Knappheit gesorgt, wo Fülle bestand, und für Armut, wo es Wohlstand hätte geben können.

England mißtraut dem neuen „Verbündeten". Obgleich die Badoglio-Anhänger nunmehr von den Anglo-Amerikanern als Mitkriegführende anerkannt sind, wird es, so meldet „Daily Mail", der sogenannten „Badoglio-Regierung" nicht gestattet, eine diplomatische Vertretung in London zu unterhalten. Ihre Interessen muß weiter die Schweiz wahrnehmen.

Aus Algier liegt eine Meldung vor, daß einige dienstlich dorthin beorderte Badoglio-Offiziere Gegenstand eines Zwischenfalls wurden. Als sie in ihrer Uniform einem Fußballspiel im Stadion von Algier beiwohnen wollten, erfolgten aus der Menge der französischen und muselmanischen Zuschauer solange höhnische Zurufe, bis die Badoglio-Offiziere es vorzogen, sich von dem Sportplatz wieder zu entfernen.

Die Sowjets haben Nikolai Nowikow zum Gesandten in Aegypten ernannt, meldet die Taß.

Der Kreml kommandiert. .... Wie Radio Algier mitteilt, hat der kommunistische Abgeordnete Andre Marty von Algier aus eine Reise nach Moskau unternommen. Nach Einholung der entsprechenden Instruktionen des Kreml ist er nunmehr nach Algier zurückgekehrt. Radio Algier spricht von dieser Reise des Kommunistenführers wie von einem wichtigen Staatsbesuch.

Das USA.-Marineministerium gab den Verlust des nordamerikanischen Patrouillenbootes „Moonstone" in der Nacht zum 16. Oktober durch einen „Zusammenstoß im Atlantik" bekannt.

Die südafrikanische Regierung kündigt an, daß in allernächster Zeit ein fleischloser Tag eingeführt werden muß. Südafrika leidet, obwohl das Land sehr viel Fleisch hervorbringt, zur Zeit an einer akuten Fleischknappheit. Diese Knappheit soll nach Angaben der Regierung angeblich durch starke Militärlieferungen hervorgerufen worden sein.

Die Weltherrschaftspläne der USA. beunruhigen jetzt auch Australien derart, daß der ehemalige australische Ministerpräsident Menzies in einer Rundfunkrede dagegen Stellung nahm. Australien wolle ein starker und nicht ein schwacher Partner Amerikas werden.

Der Papiermangel in Südafrika ist so groß, daß in zehn der größten Städte des Landes die Vernichtung, das Wegwerfen oder die unnötige Benutzung gebrauchten Papiers eine strafbare Handlung ist. Die Höchststrafe liegt bei 200 Pfund Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis.

Neue Ritterkreuzträger

* **Berlin**, 17. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major i. G. Eugen Brecht, Generalstabsoffizier in einer Infanterie-Division, Leutnant d. R. Heinz Steinbach, Zugführer in einem Panzerpionier-Bataillon, Unteroffizier Ferdinand Wegerer, Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment.

Schlafwagen 1. und 2. Klasse nur noch für dringende kriegswichtige Reisen

* **Berlin**, 17. Oktober. Die Schlafwagen werden zurzeit für ihren eigentlichen Zweck, der Einsparung von Arbeitszeit und Erhaltung der Arbeitskraft bei besonders dringenden kriegswichtigen Reisen voll benötigt. Bettplätze 1. und 2. Klasse werden deshalb vom 18. Oktober ab nur noch gegen die Bescheinigung einer Behörde oder Firma oder in besonderen Ausnahmefällen gegen eine schriftliche Erklärung über Kriegswichtigkeit der Reise und Dringlichkeit der Schlafwagenbenutzung abgegeben. Diesen Reisenden sind die Schwerkriegsbeschädigten mit amtlichem Ausweis und die Verwundeten des jetzigen Krieges mit einer Bescheinigung des Lazaretts oder Truppenarztes für Reisen auch aus persönlichen Gründen gleichgestellt.

Der bisher noch zugelassene freie Verkauf von Bettkarten ab 15 Uhr des Verkehrstages ohne Nachweis entfällt.

Die Schlafwagenschaffner dürfen freie Plätze nur gegen die Bescheinigung einer Behörde oder Firma und an Schwerkriegsbeschädigte und Verwundete, aber nicht gegen die eigene schriftliche Erklärung über die Kriegswichtigkeit der Reise abgeben. Die Richtigkeit der Bescheinigungen und Erklärungen wird nachgeprüft.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

„Jeder zeigt jetzt, was er kann!"

Großaktion der Deutschen Arbeitsfront

Der erfolgreiche Einsatz des betrieblichen Vorschlagswesens für die Leistungssteigerung der deutschen Kriegswirtschaft hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veranlaßt, für die Zeit vom 17. bis 30. Oktober eine Großaktion in allen deutschen Betrieben anzuordnen. Die Durchführung der Aktion liegt in Händen der Deutschen Arbeitsfront, die hierbei aufs engste mit dem Amt für Technik der NSDAP. und der Arbeitsgemeinschaft für innerbetriebliche Werbung zusammenarbeitet. Ziel der Aktion ist es, auch den letzten Betrieb und den letzten Mann für die schöpferische Mitarbeit im betrieblichen Vorschlagswesen zu gewinnen. Betriebsappelle und betriebliche Ausstellungen über das betriebliche Vorschlagswesen werden unter der Losung „Jeder zeigt jetzt, was er kann!" die Gefolgschaften zur Mitarbeit aufrufen.

Richtige Kleidung im Luftschutzraum

Die Kleider, die man für den Luftschutzkeller anzieht, sollen möglichst wenig Kunstseide oder Baumwolle enthalten, da diese Stoffarten leicht entzündlich sind. Sehr zweckmäßig sind, wenn nicht besondere Schutzanzüge vorhanden sind, lange Hosen auch für Frauen. Um die Haare binden sie zum mindesten ein Kopftuch. Sehr empfehlenswert ist ferner, einen großen gefüllten Wasserbottich bereitzustellen mit alten Decken, Teppichen, langen Mänteln oder dgl., welche bei Bränden in das Wasser getaucht und von Kopf bis Fuß umgehängt werden. Sie bilden einen wirksamen Schutz gegen Entzündung der Kleidung und Verbrennungen der Haut.

Es sei an dieser Stelle nochmals daran erinnert, wie wichtig es ist, im Luftschutzraum Trinkwasser und Eßvorräte aufzubewahren; oft wurde so, wenn die Freilegung verschütteter Räume längere Zeit in Anspruch nahm, den Insassen das Leben gerettet. Schließlich sei noch erwähnt, daß man Treppenläufer am besten entfernt, da sie die Ausbreitung von Bränden über das ganze Haus begünstigen.

Polizeibericht der Kurstadt

Für die Zeit vom 9. bis 16. Oktober wird von der Polizeidirektion berichtet:

Festgenommen wurden: 1 Person wegen Diebstahls, 8 Personen zur Personenfeststellung, 1 Person wegen unerlaubten Aufenthaltswechsels.

Zur Anzeige gelangten: 2 Personen wegen Betrugs, 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Vergehens gegen die Grenzzonenverordnung, 7 Personen wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafordnung, 1 Person wegen Nichtanmeldung der Wohnung bei Neuvermietung, 3 Personen wegen Preisüberschreitung, 4 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung, 1 Person wegen Uebertretung der Reichsmeldeordnung, 5 Personen wegen Uebertretung der Verdunkelungsvorschriften und 3 Personen wegen Uebertretung des Jugendschutzgesetzes.

Gebührenpflichtig verwarnt wurden: 3 Personen wegen Unterlassung der Preisauszeichnung, 14 Personen wegen Nichtanmeldung von Wohnungen bei Neuvermietung, 10 Personen wegen Uebertretung der Reichsmeldeordnung, 4 Personen wegen Uebertretung der Straßenpolizeiordnung, 30 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung und 133 Personen wegen unerlaubten Aufenthalts auf der Straße bei Fliegeralarm.

Entwendet wurden: Am 5. 10. 1943 in der Straßenbahn 1 rotlederne Handtasche mit größerem Geldbetrag, 1 Brille, 1 Füllfederhalter, Kennkarte und Kleiderkarte auf den Namen Maria Müller aus Leipzig; am 7. 10. 1943 in einem Hotel aus der Garderobe 1 schwarzseidener Damen-Vellourhut; vom 8./9. 10. 1943 in der Kl. Dollenstraße 2 Stallhasen, einer davon grau und trächtig, der andere silbergrau; vom 8./9. 10. 1943 in der Fürstenberg-Allee aus einer Remise etwa 2 Zentner Birnen.

Fundanzeigen: Am 5. 10. 1943 ging 1 dunkelrotlederne Briefmappe mit 1 Kennkarte und 3 Kleiderkarten auf die Namen Marie und Waltraud Bruder und Anita Braun verloren, die zweifellos gefunden und unterschlagen wurde.

Gefunden wurden: 1 goldener Anhänger, 3 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Taschenmesser, 1 Damenschal, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 Damenhandtasche ohne Inhalt, 3 Paar Damenhandschuhe, 1 Paar Herrenhandschuhe, 1 größerer Geldbetrag, 1 Mappe mit Lebensmittelmarken, mehrere kleine Geldbeträge, 1 Armreif, 1 Hund (Drahthaarfox), 1 Einkaufsnetz, 1 Füllfederhalter und Blei im Etui, 1 Karton mit Waschpulver, 1 Hornbrille, 1 Herrenregenschirm, einzelne Handschuhe, sowie einzelne Schlüssel und Schlüsselbunde.

Stadt Gernsbach

v. M. **Gernsbach.** („Der Widerspenstigen Zähmung".) Dieses Shakespearesche Lustspiel wird als 2. Veranstaltung am Dienstag, 19. Oktober, in der Stadthalle aufgeführt. Der Vorverkauf hat bereits eingesetzt und wird Dienstagmittag abgeschlossen. Beginn dieser KdF.-Veranstaltung 19.30 Uhr.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 17. bis 23. Oktober 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:
Beginn: 18.30 Uhr,
Ende: 6.20 Uhr.

Höhepunkt der Dortmunder Gastspiele

Walter Erich Schäfer: „Der 18. Oktober"

Baden-Baden. Zu einem einzigartigen wertvollen Theatererlebnis wurde die Aufführung des Schauspiels „Der 18. Oktober" von W. E. Schäfer am Samstagabend im dicht besetzten Kleinen Theater. Die Dortmunder Gäste ließen eine an einheitlicher und geschlossener Wirkung meisterliche Aufführung erstehen. Ein Bühnenwerk, das wie kein anderes in die heutige Zeit des deutschen Schicksalskampfes paßt und dessen Aufführung gleichzeitig eine Erinnerung zur 130jährigen Wiederkehr des Tages vom 18. Oktober 1813 bedeutete.

Die charakteristischen Gestalten, die hier als patriotische Sendung ihre überwältigende dramatische Kraft in diesem historischen Schauspiel einzusetzen haben, werden durch die Hand des Regisseurs — Generalintendant Peter Hoenselaers — restlos erfüllt von dem kämpferischen Rhythmus und der beschwingten Leidenschaft, mit der sie ihr Blut und Leben in die Bresche schlagen. Der Spielleiter hatte es hervorragend verstanden, durch eine fruchtbare Akzentuierung der schicksalhaften Vorgänge eine unerhört aktive Spannung hervorzurufen, hinter der ein klarer dramatischer Kampf aufgebaut war. Die Handlung des Stückes führt uns auf das Schlachtfeld von Leipzig, am Vorabend der Völkerschlacht. Noch kämpfen Deutsche gegen Deutsche, aber in den Herzen der Patrioten schwelt und flammt bereits der Gedanke um ein geeintes Großdeutschland. In der Gestalt des Obersten Bauer, dem Kommandeur eines rheinbündischen Füsilier-Regiments, das mit Napoleon verbündet ist, verkörpert sich jener Zwiespalt zwischen Fahneneid und heiligster Verpflichtung zur großdeutschen Sache. In ihm kämpft in ergreifender und erschütternder Weise die Sehnsucht zum Vaterland, um des Reiches Größe und Freiheit wider das gegebene Wort des in soldatischer Disziplin gebundenen Offiziers. In ihm und dem Leutnant Fabricius wird der inbrünstige Glaube an das Vaterland zum inneren unumstößlichen Befehl. Der Oberst stirbt mit den Worten: „Führen Sie meine Truppe zu den Preußen." Bis zum letzten Atemzug beherrscht ihn, in soldatischer Haltung der unbändige Glaube für ein geeintes Deutschland.

Eine ganz ausgezeichnete Leistung bot Hans Bogenhardt als Oberst Bauer. Die der Gestalt immanente seelische Diskrepanz, die schließlich in der großen patriotischen Sendung ihren hohen und hehren Beschluß findet, kam voll innerer Leidenschaft in einem wundervollhingebenden Spiel zur Ausdeutung. Ueberzeugend in Ton und Gebärde war Walter Pech als Leutnant Fabricius. Sein fesselndes Spiel und klangvolles Organ kam in der glutvoll brandenden Rede zu den Soldaten wirkungsvoll zur Geltung. Den kühl berechneten General Delaréde verkörperte Willm Hoenselaers sehr eindringlich. Auch die übrigen Darstellenden: Erwin Kraatz, Erhard Riemer, Peter Hoenselaers, Josef Schmitz, Willi Moog, Helmut Peine, Hans Keller, Erich Dorner, Axel Therfenn, Bernhard Lauschek, Willi Neumann und Martin Lindemann waren an dem außerordentlichen Gelingen der Aufführung wesentlich beteiligt. Der zum Schluß stürmisch einsetzende, nicht endenwollende Beifall rief die Hauptdarsteller wiederholt hervor. Das sehr wirkungsvolle Bühnenbild hatte Karl Wilhelm Vogel gestellt.

Hans Faber.

Rastatter Stadtspiegel

Lichtbildervortrag über „Menschwerdung und Erdgeschichte"

Rastatt. Die Frage der Menschenwerdung hat im 19. Jahrhundert heftige geistige Kämpfe heraufbeschworen, die sich besonders um die Verwandtschaft zwischen Mensch und Affe drehten. Während diese Kämpfe im Grunde recht unfruchtbar waren, hat die Forschung unsere Kenntnisse außerordentlich erweitert und unser Verständnis für die Gesetze des Lebens wesentlich vertieft. Für das Verständnis der Entstehung des Menschenkeims aus der Eizelle wurde äußerst fruchtbar der Gedanke, daß sich hierin stark abgekürzt eine Entwicklung wiederhole, durch die einst in unabsehbar langen Zeiträumen der Menschenstamm aus einzelligen Vorfahren entstand.

Den Weg, den die Tierwelt in ihrer Entwicklung genommen hat und die Art und Weise, wie dabei Schritt für Schritt das Erbgut des Menschen erworben wurde, will uns der Lichtbildervortrag zeigen, den am Samstag, dem 23. Oktober, Professor Dr. F. Solger von der Universität Berlin im Rahmen des deutschen Volksbildungswerkes im „Löwen"-Saal halten wird. Es ist zu erwarten, daß alle Volksgenossen mit größtem Interesse den lehrreichen Abend besuchen werden. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Kartoffelbestellungen bis 25. Oktober

Rastatt. Das Ernährungsamt — Abteilung A — Kreisbauernschaft Bühl weist nochmals darauf hin, daß die Kartoffelbestellungen sowohl der Normal- als auch der Großverbraucher längstens bis 25. Oktober bei den Verteilern oder den Erzeugern direkt abgegeben sein müssen. Kartoffelbestellungen, die später bei diesen Stellen einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

U. **Sandweier.** (Mütterberatungsstunde.) Die vom Staatl. Gesundheitsamt Rastatt auf Montag, den 18. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, festgesetzte Mütterberatungsstunde findet im Rathaus (ehemaliges Grundbuchgeschäftszimmer) statt. Die Mütter werden ersucht, Säuglinge und Kleinkinder zur Mütterberatungsstunde zu bringen. Auch werdende Mütter können sich einfinden.

(Heldentod.) In soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, starb Obergefreiter Walter Herm bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten für Führer und Heimat den Heldentod. Den Eltern, Gustav Fleig Eheleute, Mühlstraße Nr. 152, wendet sich zu dem Verluste des Sohnes, der allgemein beliebt und geachtet war, herzlichste Teilnahme der ganzen Gemeinde zu.

(Zellensprechabend.) Am letzten Freitag fand in der „Blume" ein Zellensprechabend der Ortsgruppe statt, der einen recht guten Besuch aufwies. Nach Begrüßung durch den Hoheitsträger und Erledigung einiger interner Angelegenheiten hielt der Sprecher Pg. Reimold aus Rastatt einen Vortrag.

Ratschläge für die Hausfrau

Rastatt. Unter den sich schon leicht herbstlich färbenden Blättern der Obstbäume breiten sich noch immer grüne Beete im Garten zwischen deren großen grünen Blättern es golden hervorleuchtet. Reines Gold scheint dort zu liegen und im Grünen wohlbeschützt die letzte Sommerwärme aufzunehmen. Altbekannt und wohl vertraut ist einer jeden Hausfrau diese goldene Kugel, manch Prachtexemplar wandert in die Kuche.

Es ist zu bedauern, daß der Kürbis fast nur süßsauer eingelegt und zum Strecken für Marmelade verwendet wird, allenfalls seine Kerne als Mandelersatz gebraucht werden. Der etwas fade Geschmack, der dem Kürbis immer vorgeworfen wird, kann ja behoben werden, indem man entweder Zitronensaft oder Essig dazugibt oder mit säuerlichem Obst mischt, bei salzigen Speisen würzt man kräftig mit Kräutern und erhält auf diese Art sehr schmackhafte Speisen. Wir können den Kürbis, ob er nun gelb oder grün ist, nach allen Zubereitungsarten herstellen, als da sind Suppen, Salate, Brätlinge, Gemüse und sogar Kuchen können mit Kürbis gebacken werden. Als Anregung sollen folgende Rezepte dienen, die das Gold im Garten auch auf den Tisch zaubern werden.

Kürbisrohsalat mit Aepfeln

2 Teile roher Kürbis und 1 Teil rohe, ungeschälte Aepfel werden grob geraspelt und mit falscher Mayonnaise oder einfacher Salattunke angemacht. Ein grob geraffeltes Gewürzkräutergürkchen verfeinert den Geschmack und macht diesen Salat zu einem Feinschmeckersalat. Wirkt darmanregend.

Kürbisbratlinge

500 Gramm guter fester Kürbis, gesäubert und geschält, wird grob geraspelt und mit etwas Weizenmehl und Haferflocken, ein wenig Salz, 1 Ei und etwas Thymian vermengt. Aus der Masse formt man kleine, flache Kuchen, die in einer Pfanne auf beiden Seiten hellbraun gebraten werden.

Kürbiskuchen

Zutaten: ½ Kg. Mehl, 35 Gr. Hefe, etwas Salz, 3 Eßlöffel Zucker, 50 Gr. Margarine, ¼ Liter dünnes Kürbismus, aus gelben Kürbissen.

Zubereitung: Aus den Zutaten wird ein Hefeteig nach üblicher Art hergestellt und in der Napfkuchenform gebacken, mit Zuckerguß bestrichen oder mit Puderzucker bestreut.

Umschau am Oberrhein

Tabakeinschreibung in Heidelberg

Schneidegut- und Zigarrengut-Sandblatt aus Südwestdeutschland

Heidelberg. Bei der stattgehabten zweiten Zuteilungssitzung für inländische Rohtabake der Ernte 1943 standen rund 66 800 Zentner Sandblatt aus den Anbaugebieten badische Nebenhardt, Nordbaden, Saarpfalz, Elsaß, Franken und Wimpfen, sowie 5850 Zentner Mittelgut aus Franken und Saarpfalz und rund 4300 Zentner lose und gebüschelte Grumpen aus den Anbaugebieten Elsaß, Franken, Württemberg und Hessen zur Verfügung, zusammen also rund 76 500 Zentner dachreifes Erntegut.

Angesichts der Mehrforderungen in einer Gesamthöhe von 108 000 Zentnern mußten zum Teil sehr erhebliche Kürzungen vorgenommen werden. Danach konnten die Rohtabak-Kaufleute 1900 Zentner Grumpen, 16 800 Zentner Sandblatt und 1500 Zentner Mittelgut als Tageskontingent erhalten, die Fachuntergruppe Zigarrenindustrie 200 Zentner Grumpen und 14 000 Zentner Sandblatt, die Fachuntergruppe Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie 1500 Zentner Grumpen, 28 000 Zentner Sandblatt und 3300 Zentner Mittelgut und die Fachuntergruppe Zigarettenindustrie 800 Zentner Grumpen, 7000 Zentner Sandblatt und rund 1000 Zentner Mittelgut. Das Sandblatt aus Baden, hier in der badischen Nebenhardt, ging vorwiegend an Rohtabak-Kaufleute und an Rauchtabakfabriken. Es zeigte durchweg brauchbare Farbe, wobei vor allen Dingen die elsässische Kreuzung Burley durch ihre goldene Farbe hervorstach.

Die dritte Zuteilung findet am 28. und 29. Oktober in Heidelberg statt. Dabei kommen zum Aufgebot aus Baden das Sandblatt der Anbaugebiete Neckar-Bruhrain, sowie das Hauptgut der inneren Hardt.

Kirrlach. (Tödlich verunglückt.) Der 15jährige Sohn Friedrich des Arbeiters August Würtes ist bei einem Unfall ums Leben gekommen.

Bühl. (Rascher Tod.) Am Freitagmorgen wurde auf der Eisenbahnstraße ein älterer Mann, der einen schwerbeladenen Wagen voll Spankörbe zog und noch einen Rucksack trug, von einem Herzschlag ereilt. Er stürzte auf der Straße nieder und die herbeigeeilten Aerzte konnten nur noch den Tod feststellen.

Bohlweiler. (Tod durch Pilzvergiftung.) Der im Ortsteil Feldkirch wohnhafte Maurer Fontana erkrankte vor einer Woche an Pilzvergiftung, woran er trotz ärztlicher Hilfe nunmehr starb.

Konstanz. (Schwerer Unfall durch Starkstrom.) Der verheiratete Schlosser Paul Fluck kam bei Arbeiten an einer Hochspannleitung mit dem Strom in Berührung. Man verbrachte den Mann, an dem äußerlich keinerlei Verletzungen wahrzunehmen waren, in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

11.00—11.30	Kleines Opernkonzert
11.30—11.40	Und wieder eine neue Woche
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
15.00—16.00	Lied- und Instrumentalmusik mit bekannten Solisten
16.00—17.00	Wenig bekannte interessante Unterhaltungsmusik
17.15—18.30	„Dies und das für euch zum Spaß"
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.20—19.35	Frontberichte
20.15—22.00	Für jeden etwas

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Händel, Mozart, Schumann, Leitung Rudolf Krasselt, Hannover
20.15—21.00	Goethe-Texte in Vertonungen von Löwe
21.00—22.00	Orchester-Konzert unter Leitung von Berthold Lehmann, Lübeck (Max Trapp, Mozart, Beethoven)

Wie einstens der Most gemacht wurde

Aus den längst vergangenen Zeiten — So mußte es gehen

Bermersbach. Vor Tagen haben wir in einem Bericht über die moderne Mostgewinnung berichtet und es erscheint uns nun heute angebracht, in einer Gegenüberstellung uns kurz mit der Mostgewinnung von einstens zu befassen.

Bevor die Technik es den Menschen erleichtert hat, seine Kräfte in vielen Hinsichten einzusparen, war auch der Kelterbetrieb ganz auf die Arbeit der Arme und Fäuste angewiesen. So war es auch in unserem Dorf. Da das Most trinken schon alt ist, mußte auch die Mostgewinnung schon frühzeitig bekannt sein. Allerdings finden sich hierfür keine Belege, und wir müssen uns in Vielem auf die mündlichen Aeußerungen stützen, die uns davon Kunde geben.

Soweit die Erinnerungen noch gehen, wurde der Most ehedem am Ausgang des Dorfes, dem sogenannten Ortsetter „Oberraihn" gewonnen. Dort war im Boden ein Loch eingegraben, in das das zu vermostende Obst eingeschüttet wurde, und alsdann mit einem genau auf das Loch passenden runden und starken Klotz, der an einer langen Stange festgemacht war, von starken Männerarmen eingedrückt wurde. Das Verfahren erinnert uns an die Hebelgesetze, die hier ihre Anwendung fanden, denn die Stange, die an einem Ende ebenfalls festgemacht war, war ungleich halbiert mit dem Klotz verbunden, so daß eine Erleichterung im Zusammendrücken des Obstes darin bestand, daß wenn die Männer an dem Hebelarm drückten, dieser durch die ungleiche Belastung leicht nachgab und das sich im Loch befindliche Obst gut zerdrückte. Das Pressen war im großen und ganzen dasselbe, wie wir es im nachfolgenden bei einem neuen Mahlverfahren schildern werden.

Es hatte sich nämlich bald eine neue Idee durchgesetzt, und so finden wir das Mostgewinnungsverfahren bis zur Zeit der Neueinrichtung der jetzigen Kelter in folgenden Einzelheiten.

Ein Waldbaumstamm — der Verfasser hat ihn vor Jahren noch im Spritzenhaus gesehen, ob er sich noch dort befindet, entzieht sich seiner Kenntnis —, unten abgeglättet, war hohl gemacht, das heißt, oben wurde er trogartig ausgehöhlt, diente als Trog. Er erinnert heute an den Steintrog, der sich in der Kelter befindet. Auch in ihn wurde das zu mahlende Obst geschüttet. Ein großer, recht schwerer Mühlstein, durch dessen Mitte eine Stange ging, wurde ebenfalls wieder von starken Männerarmen in diesem Holztrog hin und her geschoben und so dadurch das Obst gemahlen bzw. im wahrsten Sinne des Wortes zerdrückt. Natürlich war dieses Verfahren eine wesentliche Verbesserung gegenüber der Handlungsweise, die wir bereits als erste Mostgewinnung geschildert haben. Dieser Holztrog war unweit des Kelterbrunnens aufgestellt, wo sich auch der Betrieb voll abwickelte.

Das Pressen ging natürlich auch von Hand, denn auch hier hat erst die Entwicklung der Technik und ihrer Errungenschaften die Erleichterungen gebracht, die wir heute gar nicht mehr so zu schätzen und würdigen verstehen, wie dies unsere Ahnen getan haben, die sich lange mit diesen Hilfsmitteln herumschlagen mußten. Die Presse war also eine Handpresse. Wir kennen das Verfahren daher sehr gut, da mit einer ähnlichen Handpresse noch heute der Heidelbeer-Wein in unserem Dorf gewonnen wird.

Das war die Mostgewinnung von einst! Kurz vor der Jahrhundertwende hat alsdann die Gemeinde — so ziemlich als erste Gemeinde des ganzen hinteren Murgtals — auf das technisch modernste die Gemeindekelter eingerichtet, in der nun seither schon viele tausend und aber tausend Liter „Neuer Süßer" für die Bewohner des Dorfes gewonnen wurden.

Rudi Merkel.

Paul van der Hurk

Der silberne Streifen

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin

(2. Fortsetzung)

Aus allen Sälen liefen die Spieler zusammen, Tisch 3 wurde förmlich umlagert, und die Felder der Zéro und der angrenzenden Chancen wurden mit gelben, blauen und roten Spielmarken geradezu überhäuft. Die Einsätze steigerten sich nach und nach bis zur Höchstgrenze. Und in gleichem Maße wuchs auch die Erregung der Spieler.

Für die Bank bedeutete dieser Angriff auf eine einzige Chance eine große Gefahr. Man suchte ihr zu begegnen, indem man die Kugel in kürzeren Abständen ins Rollen brachte, so daß den Spielern für ihre Einsätze möglichst wenig Zeit verblieb. Das „Rien ne va plus!" erklang schneller und unerbittlicher, als es sonst in der Regel war; „Annoncen", die sonst üblichen Einsätze durch Zuruf, wurden abgelehnt.

Und die Kugel rollte und rollte — aber sie rollte auch weiterhin an der Null vorbei! Unsummen gingen verloren und wanderten in die Kasse der Bank. Denn zwei Stunden später, nach weiteren zweihundert Würfen, war die vertrackte Zéro immer noch nicht gekommen! Und die Schlacht, aus der die Bank bislang als alleinige Siegerin hervorgegangen war, flaute allmählich ab. Wer noch etwas von seinem Geld übrig hatte, besann sich auf die erprobte Spielregel, immer mit der Bank, niemals gegen sie zu spielen. Die Einsätze auf die Null wurden spärlicher, und man wandte sich wieder anderen Gewinnaussichten zu; auch die Zuschauer verliefen sich. Beim sechshundertfünften Spiel waren die Zérochancen zum erstenmal überhaupt nicht mehr belegt; das heiß umstrittene Feld am Kopfende der Spielfläche blieb leer.

Um diese Zeit trat ein junger Mann heran, der die Vorgänge am Tisch 3 bisher unbeachtet gelassen hatte. In den verkrampften Zügen seines blassen, abgespannten Gesichts lag ein Ausdruck von Erschöpfung und Resignation. Scheinbar gleichgültig ließ er seine Blicke über den Spieltisch gleiten. Er hatte den ganzen Abend ohne Unterbrechung in einem der Nebensäle gespielt und war nach einigen Anfangserfolgen mehr und mehr in Verlust geraten. Schließlich hatte er sein ganzes Geld eingebüßt; fünftausend Lire hatte er mitgebracht, und alles war weg.

Sinnlos, völlig sinnlos! sprach er in Gedanken vor sich hin. Wie lange hätte ich mit diesen fünftausend Lire sorglos leben können, arbeiten und schaffen und mich meines Daseins freuen! Statt dessen fängt jetzt das Elend wieder von neuem an. Man könnte sich eine Kugel durch den Kopf schießen, um endlich von diesem sinnlosen Leben befreit zu sein ... Aber diese Lösung schien ihm nicht weniger sinnlos als alles andere. Sinnlos, sinnlos! Dieser Begriff kehrte in seinen Gedanken immer wieder. Ich werde nie Geld haben, dachte er, ich werde nie etwas besitzen, ob ich Glück habe, wie ich gestern Glück gehabt, oder nicht, ob ich verdiene oder nicht verdiene. Immer werde ich hierher zurückkehren und mein Geld wegschmeißen!"

Er betrachtete die Spieler, wie sie grübelnd über ihre Berechnungen gebeugt dasaßen, wie sie, die einen zaghaft, die anderen siegessicher, die einen mit vorgetäuschtem Gleichmut, andere wieder mit offensichtlicher Spannung, ihre Einsätze machten. Und er hatte mit einemmal für dieses ganze Getriebe nur noch ein ironisches Lächeln. Aber diese Ironie war Selbstironie; denn er belächelte nicht die anderen, sondern sich selbst. Fünftausend Lire — was waren schon fünftausend Lire? An diesem Tisch, gerade an diesem Tisch 3, hatte er schon in einer Nacht nicht nur fünftausend, sondern dreihunderttausend Lire verloren und damit nicht nur sein gesamtes Vermögen, sondern auch seine große Liebe und das Glück seiner Zukunft verspielt.

„Hallo, Trinneborn! Helmut! Mensch!"

Er spürte eine Hand, die sich freundschaftlich auf seine Schulter legte, und erkannte eine Stimme wie aus einer fernen, versunkenen Welt — obwohl es kaum ein halbes Jahr her war, daß er mit Bernhard Fürbringer, dem Schweizer Hotelbesitzerssohn, Nacht für Nacht zusammengesessen hatte.

„Wie geht es Ihnen?" Fürbringer dämpfte seine Stimme. In den Spielsälen unterhielt man sich nur im Flüsterton. „Ich habe Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen! Und jetzt sind Sie wieder in San Remo? Das entzückende Mädel, wissen Sie noch, mit dem Sie immer zusammen waren", er lächelte verschmitzt, „Ihre Kusine, hat sich damals eingehend nach Ihnen erkundigt. Aber Sie waren ja mit einemmal wie vom Erdboden verschwunden, und keiner von uns hat gewußt, wo Sie geblieben waren ... Und wie geht es Ihnen jetzt?" Er warf einen fragenden Blick auf den Spieltisch.

Trinneborn hob mit gleichgültiger Gebärde die Schulter. „Man muß zufrieden sein", gab er leichthin zur Antwort.

„Ist die Zéro immer noch nicht gekommen?" wollte Fürbringer wissen. „Ein geradezu tolles Phänomen! Sie soll ja über sechshundertmal weggeblieben sein."

Der Croupier, der soeben Scheibe und Kugel wieder in Bewegung gesetzt hatte, schien diese Worte aufgefangen zu haben. Mit einem spöttischen Seitenblick auf das unbelegte Zérofeld rief er scherzend einem Kollegen auf italienisch zu: „Jetzt kommt sie!"

In diesem Augenblick spürte Trinneborn in der rechten Hosentasche eine Spielmarke, die sich offenbar unter seinem Taschentuch versteckt hatte. Es waren zehn Lire ... Für diese zehn Lire konnte er, wenn er Glück hatte, nach Gallinaria zurückkommen. Ein Fischer würde ihn bestimmt von Alassio aus übersetzen. Und Gallinaria, die kleine Insel, auf der der Maestro Bockelmann sich sein „Refugio", wie er es nannte, gebaut hatte, bedeutete für Trinneborn Ruhe, ein Dach überm Kopf, einen Menschen, der ihn gern hatte und verstand, ein tägliches Mahl, wenn auch ein kärgliches, und vor allem: Arbeit, Arbeit, Arbeit!

Eine Sekunde lang noch preßte er die Spielmarke zögernd in der Hand. Dann aber hielt es ihn nicht länger, und er warf sie mit der Ankündigung „Zéro!" auf das leergebliebene Nullfeld. Es war das letzte Geld, das er besaß.

„Rien ne va plus! Nichts geht mehr!"

Starren Blickes und mit zusammengepreßten Lippen verfolgte Trinneborn die nach und nach langsamer werdenden Umdrehungen der Scheibe und die Bewegung der rollenden Kugel. Dabei überfiel ihn eine Spannung, wie er sie noch selten am Spieltisch erlebt hatte. Der Gaumen war ihm wie ausgetrocknet, an den Haarwurzeln und in den Handflächen spürte er kalten Schweiß, und auf seinen Magen legte sich ein vibrierender Druck, der ihm nahezu Uebelkeit verursachte. Als könnte dieser Wurf, dieser eine Wurf mit einem Einsatz von nur zehn Lire, noch eine Wendung seines Schicksals bringen —!

Und sie brachte die Wendung! Denn die Kugel rollte aus, stand still über der 26, zögerte, torkelte zurück zur 32 und entschied sich schließlich für den Platz zwischen den beiden, an dem sie hintereinander sechshundertviermal vorübergerollt war.

„Zéro!" Der Croupier verkündete es mit lauter, triumphierender Stimme. Endlich war die Zéro gefallen! Aber diesmal nur belegt mit zehn Lire ... „Ein Plein!" Er zählte den fünfunddreißigfachen Betrag ab und schob ihn Trinneborn zu: drei Stücke zu hundert und fünf zu zehn Lire.

Als Trinneborn die Marken in Empfang nahm, zitterte seine Hand. Erleichtert atmete er auf. Seine Spannung hatte sich gelöst. Wie üblich warf er ein Stück in Höhe des Einsatzes auf den Tisch für die Kasse der Croupiers.

„Danke sehr, mein Herr!"

Für einige Augenblicke vergaß Trinneborn sein Spiel. Für einige Augenblicke erschaute er sich selbst. Wie eine Vision erschien vor seinem Malerauge in den kräftigen Farben, die seinen Bildern eigen waren, das Bild jenes Mannes, der soeben seine letzten, seine allerletzten zehn Lire auf Zéro gesetzt hatte und der nun mit ungeheurer Nervenanspannung dem Ausgang des Spieles entgegensah — eine schauderhafte Wiedergabe seiner eigenen unseligen Spielleidenschaft ... Mein nächstes Bild! dachte er. Und es tat ihm leid, ja, er litt geradezu darunter, daß er nicht sofort, auf der Stelle, damit beginnen konnte.

„Ich würde verdoppeln", hörte er Fürbringers Stimme neben sich.

„Richtig, ja!" erwiderte er mechanisch. Aber er verdoppelte nicht nur den Einsatz, sondern er verfünffachte ihn. Die drei Marken zu hundert hatte er schon in die Tasche gesteckt, in der Hand hielt er nur noch die vier zu zehn, und diese vier Stücke warf er zu seinem stehengebliebenen Einsatz auf das Nullfeld. Mochten sie auch verlorengehen, das war ihm jetzt gleichgültig; mit den übrigen dreihundert Lire wollte er jedenfalls nach Gallinaria zurück.

„Zéro!"

Zum zweitenmal war die Kugel auf die Null gefallen! Eintausendsiebenhundertfünfzig Lire wurden Trinneborn ausbezahlt. Er gab davon fünfzig Lire für die Croupierkasse, steckte fünfzehnhundert in die Tasche und erhöhte seinen Einsatz auf zweihundertfünfzig. Dabei schwor er sich, wenn diese Summe verloren wäre, das Spiel abzubrechen und das Kasino zu verlassen.

(Fortsetzung folgt)

Ein völlig neues Pokal-Endspiel

Große Siege von Vienna und Hamburger LSV.

Einen spannenderen Verlauf der letzten Entscheidungen im Kampf um den Tschammerpokal konnte sich der deutsche Fußballsport kaum wünschen. Nach dem Ausgang der dritten Schlußrunde, in der Mannschaften wie FV. Saarbrücken und Holstein Kiel auf der Strecke blieben, wurden diesmal mit dem Deutschen Meister Dresdener SC. und Schalke 04 die eigentlichen Favoriten geschlagen. Auf dem Hamburger Viktoriaplatz scheiterte nun auch der Dresdener SC. an den schneidigen Attacken der Hamburger Flakkanoniere und ihrem mehr als „eisernen" Abwehrblock. Dabei ist der 2:1-Sieg der jungen Hamburger Mannschaft zahlenmäßig vielleicht sogar schmeichelhaft für den Meister ausgefallen. So müde, taktisch umständlich und einseitig die Sachsen diesmal gewirkt haben, so feurig kraftvoll, geschickt und anpassungsfähig ist das Spiel der Hamburger Kanoniere gewesen, die in dieser Form für jede Mannschaft eine große Gefahr bedeuten.

Zur gleichen Zeit wurde auf dem Frankfurter Sportfeld Schalkes Pokaltraum ausgeträumt. Auch hier scheiterte eine technisch reife Mannschaft an der größeren Tagesform und allgemeinen Kondition ihres Gegners.

Der deutsche Fußballsport erwartet für den 31. Oktober in Stuttgart das 9. Pokalendspiel, das in seiner Besetzung also doch keine Wiederholung früherer Schlußrunden, sondern völlig neu ist und allein dadurch schon die Spannung von Millionen Freunden dieses harten Kampfspiels über den Grad der Ungewißheit hinaus erhöht, den letztlich noch jedes Endspiel für sich beanspruchen konnte.

Hamburgs großer Sieg über den Meister

Der Dresdner SC. unterlag LSV. Hamburg 1:2

Nach ihrem überraschend glatten Sieg gegen eine so schneidige Elf wie Holstein Kiel trauten selbst die engeren Freunde des Luftwaffen-SV. Hamburg ihren „Kanonieren" einen weiteren Erfolg im Kampf um den großen Pokal nicht mehr zu. Bei aller Hochachtung vor den kämpferischen Leistungen dieser jungen Mannschaft glaubte man doch zu stark an das Können des Deutschen Meisters. Auf dem Victoria-Platz an der Hohenluft in Hamburg zeigte sich aber am Sonntag erneut, daß Pokalkämpfe nicht nur durch die Kunst der Ballbehandlung und all die Dinge, die man unter technischer Reife und Spielkultur versteht, sondern immer wieder ebenso oft durch Schneid und Kampfkraft, Selbstvertrauen und die größere körperliche Frische gewonnen werden. So wurde der Dresdner SC. vor rund 30 000 Zuschauern, die den Victoria-Platz überfüllten, nach ureigensten Gesetzen des Pokalkampfes mit 2:1 völlig verdient geschlagen und damit all seiner Aussichten beraubt. Hamburg aber hat auf dem Wege zum Pokalendsieg einen gewaltigen Sprung vorwärts getan. Die Elf wird bei ihrer überaus starken Abwehr, ihrer Härte und Schnelligkeit im Ausnutzen von sich bietenden Torchancen eine Gefahr bleiben für jede deutsche Mannschaft.

Der Dresdner SC. hat in Hamburg all denen recht gegeben, die bereits mit seiner Leistung gegen den VfR. Mannheim nicht einverstanden waren. Die Meisterelf ist überspielt, wirkt heute müde und längst nicht mehr so sicher in der Beherrschung ihrer Mittel wie vor Wochen. Sie begann in Hamburg ganz großartig, beherrschte eindeutig das Spielfeld und schien vor einem sicheren Siege zu stehen. Die erste Viertelstunde aber dürfte den DSC. den Pokal gekostet haben. Denn durch diese absolute Ueberlegenheit verleitet, begann die Mannschaft zu tändeln, „schalkehaft" zu kreiseln ohne die Spritzigkeit der früheren westfälischen Meisterelf zu besitzen. So sah man bald, was kommen mußte. Der diesmal kraftlos und umständlich arbeitende Dresdner Angriff verstand nicht, sich auf die unerhört sichere Abwehr der Hamburger einzustellen. Statt seine Außenstürmer einzusetzen, wurde engmaschig und in kleinen, flachen Kombinationen gespielt. Mit dieser Einstellung aber konnten sie den erfahrenen Abwehrriegel der Flakkanoniere nicht aufreißen.

LSV. Hamburg, der ausgesprochene Pokaltypus

Der Hamburger LSV. hat seine große Chance also auch weiterhin zu nutzen verstanden. Die Mannschaft besitzt in Jürissen, Miller, Münzenberg und dem von Spiel zu Spiel besser werdenden Defensivmittelläufer Gärtner eine Hintermannschaft, an der sich nach Holstein auch der starke Dresdener Sturm die Zähne ausbiß. Darüber hinaus aber verfügt sie über so viel taktische Klugheit, daß sie mit ihren schnellen Außenstürmern die größere körperliche Frische jeweils geschickt auszunutzen versteht. Mit Mühle, Janda und Görnick, vor allem aber mit der linken Flanke Lotz-Heinrich besitzt die Elf auch einen Angriff, der ohne Schmuckwerk auf kürzestem Wege zum Tore drängt und in blitzschnellen Aktionen jede Torgelegenheit ausnutzt. Was ihr an technischem Rüstzeug mangelt, macht sie mit Schneid, Kampfkraft und Selbstvertrauen und starken körperlichen Reserven mehr als wett. Und gerade das stempelt die Hamburger Kanoniere zu einer ausgesprochenen Pokalelf.

Die erste Viertelstunde steht eindeutig im Zeichen der Dresdener Reife. Aus der Läuferreihe heraus, die alle gegnerischen Aktionen abfängt, selbst drückt und drängt und wuchtig aufs Tor schießt, erwächst eine absolute Feldüberlegenheit, gegen die alle Hamburger Aktionen zunächst wie Stückwerk wirken. In der 15. Minute kommt plötzlich die Wende, Dresden, allzu sicher, beachtet einen der bisher meist harmlosen Hamburger Durchbrüche nicht genügend. Gebhardts Vorlage nimmt Lotz geschickt auf. Pohl drängt nach, alles glaubt schon an „Aus", der kleine Schweinfurter aber flankt und Görnick verwandelt überraschend und aus heiterem Himmel zum 1:0 für Hamburg (15. Minute). Dresden fängt sich bald wieder, erreicht auch bis zur Pause einige Ecken und bleibt auch weiterhin technisch eine Klasse besser.

Die Entscheidung fällt aber schon bald nach der Pause, als die sich immer mehr häufenden Hamburger Durchbrüche die Abwehr des DSC. durcheinander bringen. Das Spiel wird nun zu einem echten Pokalkampf. Auf beiden Seiten wird mit äußerstem Einsatz verbissen und mit größter Härte um die Entscheidung gekämpft. Der Meister verliert in diesen Druckphasen der Hamburger etwas die Nerven, überschreitet die Grenzen des erlaubten Widerstandes und muß in der 52. Minute einen Strafelfmeter hinnehmen, den Hempel an Janda verwirkt hat. Münzenberg läßt die große Chance nicht aus und verwandelt unter dem Jubel der 30 000, die jeden Angriff der Hamburger begeistert begleiteten. Damit ist der Kampf praktisch schon entschieden, denn Dresden hat diesmal nicht die Kraft und körperliche Frische, um den Vorsprung noch aufzuholen. Es kommt zu vielen harten Szenen, bei denen etwa zehn Minuten vor Schluß Pohl des Platzes verwiesen wird. Doch der Höhepunkt ist längst überschritten. Erst in der 87. Minute glückt den Sachsen wenigstens das Ehrentor, als Schaffer eine Flanke von links mit dem Kopfe verwandeln kann.

Vienna in großer Form / Schalke wurde 6:2 geschlagen

Durch einen eindrucksvollen Sieg über Schalke 04 erkämpfte sich Vienna Wien im Frankfurter Sportfeld die Teilnahmeberechtigung am diesjährigen Tschammer-Pokal-Endspiel. Frankfurt hatte nach langer Pause wieder einmal einen großen Fußballtag und 35 000 Zuschauer, darunter Frankfurts Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, ferner Dr. Yandry vom Reichsfachamt Fußball und Reichstrainer Sepp Herberger erlebten ein überdurchschnittlich gutes Spiel, das in der zweiten Halbzeit eine Reihe mitreißender Höhepunkte aufwies. Hier überspielten die Wiener ihren westfälischen Gegner buchstäblich. Dagegen stand die erste Halbzeit mehr im Zeichen der recht gut zusammenspielenden Schalker. Aber schon in dieser Zeit zeigten sich die Vienna-Spieler von einer erstaunlich guten Kondition, und es kam nicht von ungefähr, daß sie zweimal in Führung gingen. So erscheint der 6:2-Sieg der Wiener insgesamt als gerechtfertigt.

Die Angriffe der Wiener waren wesentlich gefährlicher, und ihnen gelang in wenigen gradlinigen Zügen das, wozu Schalke ein ganzes Feuerwerk kurzer Kombinationen benötigte. Dazu wirkte das Schalker Spiel noch matt, und die Feststellung, daß der alte Kämpe Szepan in der ersten Hälfte der überragenden Schalker Spieler war, besagt genug. Tibulski und Schuh hoben sich in dieser Zeit ebenfalls noch aus der westfälischen Elf heraus. Aber auch sie kamen nach Seitenwechsel ebenso wie Szepan, der sich anscheinend zu viel zugemutet hatte, nicht mehr zum Zug. Bei der Vienna gab es überhaupt keine Ausfälle, Decker und Noack waren in Hochform, die Flügelstürmer etwas schwächer. Der nicht genau deckenden Abwehr kam zugute, daß Schalkes Stürmer den Torerfolg nur aus nächster Nähe suchten. Dörfel, Kaller und Torhüter Schwarzer waren die besten in der Abwehr.

Vienna-Kondition gab den Ausschlag

Nach der Pause feierte die glänzende Kondition der Wiener Triumphe, und wenn auch Schalke das Spiel offen gestalten und das Eckenverhältnis auf 4:4 (bei der Pause 4:1 für Vienna) stellen konnte, so kam doch die Abwehr der Knappen gegen das wuchtige, von Decker und Noack getragene Stürmerspiel der Vienna nicht auf.

*

Die ersten Minuten gehörten Schalke, aber der erste Vorstoß brachte ihnen in der neunten Minute durch Decker den Führungstreffer. Erst in der 20. Minute glich Schalke nach dem schönen Zusammenspiel durch Szepan aus und war in der Folge im Feld leicht tonangebend. Noack köpfte dann die dritte Wiener Ecke ein, allerdings war Klodt stark behindert worden, was der unsichere Landauer Schiedsrichter Multer übersah. Kurz vor der Pause war es dann wieder Szepan, der nach glänzender Kombination von der Strafraumgrenze aus einschoß. Kaum waren die Seiten gewechselt, als Decker einen Schalker Abwehrfehler geschickt ausnutzte und Vienna zum drittenmal in Führung brachte. Als nach einem wegen abseits nicht anerkannten Schalke-Treffer Eppenhoffs Noack nach 24 Minuten eine maßgerechte Flanke Kers in aller Ruhe einköpfen konnte, war die Entscheidung zu Gunsten der Wiener gefallen. Eine Viertelstunde vor Schluß umspielte Noack beide Verteidiger und schloß mit dem fünften Treffer ab. Holeschewsky beendete eine gute Vorarbeit des linken Flügels mit dem sechsten Tor.

Weitere Fußballergebnisse

Westmark: FC. Saarbrücken — FV. Metz 0:0; TSG. Saargemünd — 1. FC. Kaiserslautern 2:2; TSG. Merlenbach — VfR. Frankenthal 3:3; KSG. Ludwigshafen — Borussia Neunkirchen 2:0.

Elsaß: FC. 93 Mülhausen — RSC. Straßburg 2:2; SG. Straßburg — TuS. Schweighausen 8:1; FC. Kolmar — SVgg. Kolmar 0:1; SV. Schlettstadt — SVgg. Hüningen 5:2.

Württemberg: VfB. Stuttgart — FV. Zuffenhausen 3:4; SV. Göppingen — Stuttgarter Kickers 3:3; VfR. Aalen—Sportfreunde Stuttgart 4:0; Union Böckingen — SSV. Reutlingen 6:2; SV. Feuerbach—TSG. 46 Ulm 2:2.

*

Saager-Egerland siegten in München. Das Hauptrennen der Radsportveranstaltung auf der Münchener Amorbahn ließen sich die Berliner Favoriten, Saager-Egerland in 2:09:09 für die 80 Km. mit 65 Punkten nicht nehmen. Doch blieben die Münchener Voggenreiter-Werner (59) und die Stuttgarter Bühler-Steinhilb nur knapp geschlagen.

Die badischen Fußballmeisterschaftsspiele

Die badischen Fußballmeisterschaftsspiele der Gauklasse nehmen am 31. Oktober 1943 ihren Anfang. Trotz des späten Beginns wird der Gaumeister rechtzeitig zum 31. März 1944 ermittelt werden können, da es der badischen Sportgauführung gelungen ist, beim Reichsfachamt statt der bisherigen 10 Gruppen eine kriegsbedingte Drei-Gruppenteilung durchzusetzen. Die drei Gruppen sind untergeteilt in:

Nordbaden mit VfR. Mannheim, SpV. Waldhof, VfL. Neckarau, VfLuR. Feudenheim, TuSpG. Plankstadt. Zwischen Walldorf und Käfertal wird am 24. Oktober in Schwetzingen ein Ausscheidungsspiel ausgetragen werden.

Zu der Gruppe Mittelbaden gehören: VfB. Mühlburg, FV. Daxlanden, 1. FC. Pforzheim, FC. Rastatt, FC. Phönix, KFV. VfR. Pforzheim und Muggensturm treffen sich ebenfalls am 24. Oktober auf dem Platz des KFV. zu dem Ausscheidungsspiel.

Die Gruppe Südbaden setzt sich aus dem Freiburger FC., dem Luftwaffensportverein, dem SC. Freiburg, der SpV. Freiburg-Wiehre, dem FC. Kickers Freiburg und dem FV. Emmendingen zusammen.

Es steigen bei der Gruppe Südbaden mit sechs Vereinen der letzte, bei den Gruppen Nordbaden und Mittelbaden mit je sieben Vereinen die beiden letzten ab.

Um den badischen Gaumeister kämpfen in einer Runde jeweils die Gruppenersten. Die Termine der einzelnen Treffen in den Gruppen sind noch nicht sicher festgelegt. R. K.

Letzte Schützentitel vergeben

In Leipzig gelangten am Sonntag die letzten Schützenmeisterschaften dieses Jahres, im Schießen mit dem Zimmerstutzen, zur Entscheidung. 22 Mann und vier Mannschaften beteiligten sich an diesem Titelkampf. Mannschaftsmeister wurde der Zimmerstutzen- und KK.-Schützenverein Zella Mehlis mit 1340 Ringen vor der Post SG. Augsburg mit 1320 Ringen, „Awag" (Aschaffenburg) mit 1264 Ringen und der 1. Chemnitzer WuSV. mit 1245 Ringen. Im Einzelwettbewerb wurde der Münchner Schölderle mit 344 Ringen von 400 möglichen Meister vor Gröner (Altenstadt) mit 335 Ringen, Merkelt (Heidelberg) mit 328 Ringen, Markart (Chemnitz) mit 327 Ringen, Wulf (Heidelberg) mit 323 Ringen, Schurr (Gmünd) mit 304 Ringen und Dittis (Heidelberg) mit ebenfalls 304 Ringen.

Hockey des Sonntags

Im Wiener Hockeysport sind die Herbstmeister bereits ermittelt. Bei den Frauen stehen die Mädel um Hilde Doleschell der WAC., als ungeschlagener Zwischensieger schon seit längerem fest, während bei den Männern der HV. Währing nunmehr durch einen überlegenen 9:0-Sieg über Post SG. 2 gleichfalls ohne Punktverlust in den Winter geht. Die Titelverteidiger, SV. Arminen, stehen an zweiter Stelle.

Der Deutsche Meister, TV. Sachsenhausen 57, schlug am Sonntag in Hessen-Nassau Rotweiß Frankfurt mit 2:1 und steht daher jetzt mit 6:0 Punkten allein unbesiegt an der Tabellenspitze. Der bisher führende SC. Frankfurt 1880 wurde von Eintracht Frankfurt glatt 3:0 besiegt.

Familien-Anzeigen

Als Verlobte grüßen: **Anneliese Streibel**, Sandweier, **Ernst Früh**, Kaufmann, B.-Baden-Balg, z. Z. in Urlaub. 18. 10. 43.

Kurz nach seinem Urlaub starb am 18. Sept. 43 nach Gottes ewigem Ratschluß unser unvergeßlicher, froher, lieber Sohn, Bruder und Neffe, stud. ing.

Ferdinand Beyer

Uffz. in einer Pion.-Komp., Inh. v. Tapferkeitsausz., d. EK. u. d. Verw.-Abz. b. d. schwer. Kämpfen i. Osten den Heldentod. Er gab sein Leben nach 3jähr. ununterbochenen, harten Fronteinsatz, im Alter von 24 Jahr. **Karlsruhe**, Scheffelstr. 43, 16. 10. 43.
Ferdinand Beyer und Frau Anna geb. Zahner; Herbert Beyer, Uffz., z. Z. im Lazarett; Familie August Zahner.

Unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Erich Kiefer

Panzergrenadier, fand bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren, am 15. 9. 1943 den Heldentod.
Karlsruhe-Durlach, 14. Okt. 1943.
In tiefstem Leid: **Friedrich Kiefer und Frau Karoline** geb. Rothengatter; Fritz Kiefer, z. Z. Wachtmeister im Felde, und Frau Liesel geb. Bjerstedt; Max Baumgartner, Oberfeldwebel im Felde, und Frau Herta geb. Kiefer; Irmgard Kiefer.

In den harten Kämpfen im Osten starb an den Folgen einer schweren Verwundung mein lb. Mann, Klein Eugens Vater, Schwiegersohn und Enkel, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Dieterle

Meldefahrer, Obergefr., für sein lb. Vaterland am 16. Sept. 1943, kurz vor seinem 36. Geburtstage, den Heldentod.
Neuharlingersiel, Oberachern, Schapbach, 14. Oktober 1943.
In stiller Trauer: Frau Jlse Dieterle geb. Graalfs u. Kind Klein-Eugen u. Schwiegermutter Elise Graalfs; Ogefr. Heini Graalfs, z. Z. im Ost.; Ogefr. Edgar Graalfs, z. Z. i. Ost.; Ida Schmidt geb. Dieterle; u. Friedrich Schmidt; Anna Gebele geb. Dieterle und Franz Gebele; Sofie Lehmann geb. Dieterle und Wilhelm Lehmann, z. Z. i. Osten; Cäzilie Beck geb. Dieterle u. Emil Beck, z. Z. im Osten; Feldwebel Leopold Dieterle, z. Z. in Frankreich, nebst Enkelkindern.

Wir erhielten die schmerzl. Nachricht, daß unser lebensfroher und herzensguter Sohn und Bruder

Herbert Metzler

Gefr. in ein. Jäg.-Regt., Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabz., silb. Verw.-Abz. u. and. Ausz., am 24. Sept. 1943 bei den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront, im Alter v. 22¾ J. den Heldentod fand. Unvergessen ruht er in fremder Erde.
Kehl, Ludwigstr. 48, 13. Okt. 1943.
In tiefer Trauer: Die Eltern: **Max Metzler und Frau Else** geb. Oestringer; die Brüder: Max Metzler, Leutnant, mit Familie; Walter Metzler, Obergefr., und alle Anverwandten.
Mit den Angehörigen betrauern wir den Verlust unseres treuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Betriebsführer und Gefolgschaft des Betriebes des Gefallenen.

Kaum vom Urlaub aus seiner geliebt. Heimat zurückgekehrt, starb am 17. Sept. 1943 unser allzeit froher Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Otto Kleiber

Gefr. in einem Gren.-Regt., Träger des EK. 2, Sturm- u. Verw.-Abz. u. Ostmed., im Alter von nahezu 31 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod. Unbeugsamer Kampfeswille und Glauben an d. Endsieg war. sein. Leb. Erfüllg.
Khe.-Durlach, 15. Oktober 1943, Ochsentorstraße 6.
In tiefer Trauer: **Alfred Kleiber**, z. Z. b. d. Wehrmacht, u. Frau Johanna geb. Itte, und Kinder; Christian Hochschild und Frau Frieda geb. Kleiber u. Kinder; Braut: Ida Schnitt u. alle Verw.

Statt des erhofften Wiedersehens erhielten wir die harte, unfaßbare Nachricht, daß uns. lieber, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Franz Winter

Uffz. in einem Sturmbatl., im blüh. Alter von 25 Jahren für seine geliebte Heimat am 12. Sept. im Osten den Heldentod starb.
Durmersheim, 10. Oktober 1943.
In tiefem Schmerz: **Adolf Winter und Frau Elise** geb. Bastian; Karl Winter u. Frau Maria geb. Ganz u. Schwestern: Liesel, Martha, Klara und Elsa.

Unsagbares Leid brachte uns die Nachricht, daß unser herzensguter, unvergeßlicher ältester Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe

Hermann Meier

Obergefr., am 20. Sept. 1943 im Alter v. 24 J. im Osten gefallen ist.
Oberbruch, Müllenbach, Eisental, den 15. Oktober 1943.
In unsagbarem Schmerz: Eltern: **Hermann Meier und Frau Rosa** geb. Ehreiser; Grenadier Albert Meier, z. Z. im Osten; Großvater: Fridolin Ehreiser; Familie Franz Meier; Fam. August Hahn.

Nach Gottes hl. Willen traf uns die unfaßbare, schmerzl. Nachricht, daß nach kurzem Eheglück mein innigstgeliebter, gut. Gatte, unser lb. Sohn, Schwiegersohn, unser lb., sonniges Bruderherz, Schwager und Onekl

Alfred Schindler

Obergefr. in ein. Geb.-Jäger-Rgt., Inh. des Inf.-Sturmabz. in Silber u. der Ostmedaille, bei den schweren Kämpfen im Osten am 13. 9. im blühenden Alter von 26 Jahren den Heldentod für seine geliebte Heimat erlitten hat. Seine Kameraden haben ihn zur letzten Ruhe gebettet. Unvergessen von seinen Lieben ruht er fern der Heimat in fremder Erde.
Neusatz, Bühlertal, Hameln i. W., 14. Oktober 1943.
In tief., still. Trauer: **Berta Schindler** geb. Röck; Eltern: **Stephan Schindler u. Frau Theresia** geb. Braun; Obergefr. Edmund Scheck, z. Z. i. Ost., u. Frau Hedwig geb. Schindler u. Kinder; Oberwachtmeister Adolf Schindler, z. Z. im Osten; Hauptfeldw. Eugen Schindler, z. Z. i. Osten, u. Frau Irene geb. Wagenschieber; Gefr. Alois Schindler, z. Z. b. d. Wehrm.; Maria Schindler; Rosa Schindler, Mathilde Schindler; die Schwiegereltern: Michael Röck u. Frau Anna geb. Karcher; Obgefr. Anton Röck, z. Z. im Osten; Obgefr. Ludwig Zahn, z. Z. i. Norden, u. Frau Friedel geb. Röck u. Kinder und alle Anverwandten.

Unsagbar schwer traf uns nach bangem Warten die schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, dem es nicht vergönnt war, sein sonniges Söhnchen zu sehen

Walter Kohrmann

Obergefr. in ein. Gren.-Regt., Träg. 27. Sept. 1943 im Alter von 30 J. bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Er folgte kurze Zeit seinen beiden Brüdern Helmut und Arthur nach. Unvergessen von ihren Lieben ruhen sie auf fremder Erde.
Mörsch-Daxlanden, 15. Okt. 1943.
In unsagbarem Leid: **Frau Elsa Kohrmann** geb. Rastetter; Kinder: Anita und Dieter; Familie Julis Kohrmann; Familie Johann Rastetter, sowie alle Geschwister u. Anverwandten.

Nach bangen Tagen in quälender Ungewißheit erhielten wir die überaus schmerzl. Nachricht, daß unser lb., lebensfroher u. braver Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Neffe

Willi Leibold

Grenadier in einer Sturm-Division, durch eine schwere Verwundg. im Alter von 19 Jahren am 3. 10. 1943 in einem Kriegslazarett im Osten gestorben ist. Er ruht unvergessen in fremder Erde.
Forst, Wannenstr. 23, 14. 10. 1943.
In tiefem Leid: **Alfred Leibold u. Frau Olga** geb. Krank; die Brüder: Anton, z. Z. i. Osten, und Herrmann Leibold; die Großelt.: Wilhelm Frank u. Frau Ida geb. Huber u. alle Angehörigen.

Im festen Glauben an ein Wiedersehen traf uns hart und schwer die unfaßbare, traurige Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen mein innigstgeliebter, lebensfroher Mann, mein lb. einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Ling

Oberfeldw. u. Hauptgeräteverwalter in einem Batl.-Gef.-Stand i. Osten, Inh. verschied. Auszeichnungen, am 26. 8. 43 im Alter von 28½ Jahren für seine geliebte Heimat sein Leben gab. Unvergessen von seinen Lieben ruht er in fremder Erde.
Achern, Unzhurster Str. 27, 14.10.43.
In tiefem schweren Leid: **Frau Maria Ling** geb. Bauer; Mutter: Paula Ling Wwe. geb. Bruder; Hedwig Anselm geb. Ling; Theo Anselm, z. Z. im Osten; Familie Aug. Bauer, Mösbach, sowie Geschwister u. alle Anverwandten.

Statt des heiß ersehnten Urlaub traf uns die tieferschütternde Nachricht, daß mein herzensguter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Robert Armbruster

Gefr. in einer Pz.-Jäg.-Komp., Inh. der Ostmed. u. d. Inf.-Sturmabz., am 15. 9. 43 in den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 20½ J. gefallen ist.
Achern, 13. Oktober 1943.
In tiefem Schmerz: **Johanna Armbruster Wwe.**; Luise Grieshaber geb. Armbruster u. Familie; Anna Schanzlin geb. Armbruster, u. Familie; Hilde Guckenbiehl Wwe. geb. Armbruster u. Kind; Werner Armbruster und Verwandte.
Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lb. Arbeitskameraden, dem wir ein treues Gedenken bewahren werden.
Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma August Meder.

Nach bangem und schmerzvollem Warten erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, braver, hoffnungsvoller jüngster Sohn, mein geliebt. Bruder, Masch. Gefr.

Rolf Rapp

im blühenden Alter von 19½ Jahren von einer Feindfahrt nicht zurückgekehrt ist. Er gab sein junges Leben für seinen geliebten Führer und sein Vaterland.
Rastatt, Ritterstr. 23, im Okt. 1943.
In tiefem Leid: **Daniel Rapp und Frau Lucia** geb. Merz; SS-Oberscharführer Walter Rapp, z. Z. im Osten, nebst allen Verwandten.
Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Verlust unseres lieben Arbeitskameraden Rolf. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Fritz Eisele, Rastatt.

Kurz nach seinem Urlaub ereilte uns die tieftraurige Nachricht, daß mein lb. Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Xaver Bechtold

Obergefr. bei einer Sturm-Abteil., in den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 32 Jahren den Heldentod fand.
Bühl, 15. Oktober 1943.
In still. Trauer: **Auguste Bechtold** geb. Kern u. Kinder: Werner, Alexander; Eltern: Xaver Bechtold u. Frau geb. Scholl; Frau Wwe. Hofert-Kern geb. Dahn, und alle Anverwandten.

Am 2. d. Mts. erlitt in den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein lieber Mann, meiner Kinder herzlicher Vater, Sohn, Schwager u. Onkel, Reichsb.-Insp.

Kurt Müller

Hauptmann u. Komp.-Führer in ein. Panzer-Gren.-Regt., im 36. Lebensjahr den Heldentod. Am Tage, da mich diese Nachr. erreichte, wurde uns. 3. Kind, ein Mädchen, geboren.
Bühl/Baden, Adolf-Hitler-Straße 14, z. Zt. Bühler Krankenh., 16. 10. 43.
Namens aller Hinterbliebenen: **Elfriede Müller** geb. Pfannkuch, **Gisela, Dieter und Helga.**
Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.
Mit den Angehörigen trauert der **Betriebsführer und die Gefolgschaft des Bahnhofs Bühl** um einen allseits beliebten und hochgeachteten Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehrend. Andenken bewahren werden.

Nach Gottes hl. Willen wurde mein lieb. Mann u. mein unvergeßlicher, treusorgender Vater

Anton Müller

im Alter von 78 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.
Karlsruhe, Gervinusstr. 1, 16. 10. 43.
In tiefer Trauer: **Elisabeth Müller** geb. Kloe und Tochter **Josephine Müller.**
Beerdigung: Dienstag, 19. Okt. 43. Seelenamt: Mittwoch, 20. Okt. 43, Liebfrauenkirche.

Nach langem Leiden verschied heute nacht unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel

Alois Adam

kurz vor seinem 69. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen: **Kinder und Angehörige.**
Die Beerdigung findet am Dienstag, 19. Okt., in Völkersbach statt.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Werner Späte

Die Einäscherung findet in aller Stille in Karlsruhe statt.
Biberach, 16. Oktober 1943.
In tief. Trauer: Frau Chriemhilde Späte; **Ilse**, Kurt u. Erich Späte.

Tiefbetrübt geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Elisabetha Keck

geb. Senn, nach schwerer Krankheit im Alter von nahezu 73 Jahren am 16. Okt. 43 sanft entschlafen ist.
Linx, 16. Oktober 1943.
In tiefer Trauer: **Familie Friedr. Haag**, nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 19. Oktober 1943, 14 Uhr statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Müllabfuhr. Bereitgestellte Mülleimer, die aus irgendwelchen Gründen tagsüber nicht mehr geleert werden können, sind über Nacht von den betr. Haushaltungen hereinzunehmen und am nächsten Tage ab 7 Uhr zur Entleerung erneut bereitzustellen. Karlsruhe, den 18. Okt. 1943. Städt. Tiefbauamt.

Bruchsal. Die Diensträume des Grundbuchamts Bruchsal befinden sich jetzt im Amtsgerichtsgebäude in Bruchsal. Bruchsal, 16. Oktober 1943. Grundbuchamt.

Stellen-Gesuche

Kaufmann, kriegsvers., 40er, sucht Tätigkeit, auch halbtägig oder stundenweise. ☒ 63683 F.-V. Khe.

Bürokraft, weibl., mit langj. Praxis, perf. in mod. Buchhaltung (Masch. u. Kontenrahmen), organis.-begabt u. mit gut. Allgemeinbildung, sucht neuen, passend. Wirkungskreis. ☒ 67712 Führer-Verlag Karlsruhe.

Büroposten sucht geb. Dame. Kenntnisse in Registratur, Kartei, gute Handschrift. ☒ 67909 Führ.-V. Khe.

Fräulein, mit höh. Schulbildg., sucht Halbtagsbeschäftig. Kenntnisse in Maschinenschreiben vorhanden. ☒ 67906 Führer-Verlag Karlsruhe.

Arzthilfe, kaufm., prakt. sucht pass. Wirkungskreis. Kenntnisse: kl. Labor, Maschine, Steno, Instrumentenpflege. ☒ 67769 Führ.-V. Khe.

Kinderschwester, F. m. lb. Kinderschwester s. ich leichtere Stellung i. gt. Hause in B.-Baden. ☒ BA 1465 Führer-Verlag Baden-Baden.

Fräul., ält., tücht. Verkäuferin, sucht selbst. Vertrauenspost., gl. welch. Branche. ☒ 68040 Führer-Verl. Khe.

Frau, alleinsteh., geb., ev., Mitte 50, gut. Charakter, stattl. Aeuß., erstklass. Wirtschafterin, wünscht Vertrauensposten i. gut. geordnetem frauenlos. Priv.- o. Geschäftshaushalt, auch auswärts. Bei Zuneigung spät. Heirat angenehm. ☒ F 44610 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkäufe

Tisch, rund, eich., für 60 RM zu vkf. Karlsruhe, Engesserstr. 12, I. lks.

Paidibett 20 RM, Sofa 20 RM zu verk. Karlsruhe, Neckarstr. 16, IV.

Lederabziehriemen f. Rasiermesser 10 RM, D.-Filzhut, schw., 20 RM, Strickjacke 28 RM, versch. Damenwäsche 40 RM, Mantel 45 RM, Bilderrahmen mit Glas 35 RM zu vk. ab 8 U. Kriegsstr. 155, IV. Khe.

Kaufgesuche

D.-Wintermantel, blau od. schwarz, Gr. 42 od. 44, ges., evtl. größer, zum Umarbeiten. ☒ BR 2061 Führer-Verlag Bruchsal.

Pelzmantel o. Pelzjacke, Gr. 42, bis 1000 RM, dringend gesucht. ☒ 67899 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelzjacke od. D.-Pelzmantel, Gr. 42, aus gt. Hause zu kaufen gesucht. ☒ 43768 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Anzug, sowie ein Paar Ledergamaschen, gut erhalten, gesucht. ☒ OF 4602 Führer-Verl. Offenburg.

H.-Hemden, 38—40, sow. Unterwäsche Gr. 42—48, u. farbige Bettwäsche von kinderreicher Familie gesucht. ☒ 67666 Führer-Verlag Karlsruhe.

Knaben-Wintermantel, gut erh., für 6- u. 8-Jähr., a. Land, zu kf. ges. ☒ RA 4464 Führer-Verlag Rastatt.

D.-Sportschuhe, Größe 38½—39, ges. ☒ RA 4458 Führer-Verlag Rastatt.

D.-Skistiefel, Größe 39, gesucht. ☒ 67790 Führer-Verlag Karlsruhe.

Herd, elektr., mit Backofen gesucht. ☒ 68046 Führer-Verlag Karlsruhe.

Piano, gebraucht, auch reparaturbedürftig, gesucht. ☒ 67955 Führer-Verlag Karlsruhe.

Radio, Allstromgerät oder 110 Volt Gleichstrom zu kaufen gesucht. ☒ 68047 Führer-Verlag Karlsruhe.

Radio, Couch, Polstersess., Teppiche, Bettumrandung gesucht. Peter Tilking, Karlsruhe-Land I, Kreisstr. 23, Ruf 6675. (68049)

Kisten, mittlere und größere, gebrauchte, gut erhaltene, von Werk in Khe. gesucht. ☒ 44514 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tausch

H.-Sportanz. m. Knickerb., 1,64, Gr. 48/50, bl. Wollkl., Gr. 40, Ueberg.-Mantel f. D., grau Wolle, Gr. 44, Küchenteppich, 1,80/2,25, Föhn, 125 Volt, gebot. H.-Anzug, 1,74, Gr. 50/52, kompl. mod. Bett od. gut. P.-Rost, kl. Kommode, kl. Schrank, Gasherd gesucht. ☒ 67683 Führer-Verlag Karlsruhe.

Stiefelhose, Bundw. 96, gebot. Ges. Regenmantel f. 16-Jährigen. Wächter, Karlsruhe, Zirkel 9.

H.-Wintermantel, mittl. Gr., gut erhalt., geg. Läufer, 7 m, zu tausch. ☒ BR 2059 Führer-Verlag Bruchsal.

H.-Wintermantel, Gr. 50, geboten. Suche D.-Wintermantel, schwarz, Gr. 48/50, gut erhalten. ☒ 67730 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Wintermantel, schwarz, f. starke Fig. (Maßarb), geboten. Gesucht gut erhalt. Damenrad, komplett. ☒ 67681 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Sportpelz, s. gut erh., gegen D.-Pelzmantel, Gr. 44, zu tausch. ges. ☒ BA 1471 Führer-Verlag B.-Baden.

H.-Slipon, gut erh., Gr. 48, gegen D.-Mantel, Gr. 42—44, zu tauschen. ☒ 67811 Führer-Verlag Karlsruhe.

Windbluse, Gr. 46, gebot. Gesucht Sportanzug, Gr. 44—46, u. gut erh. ☒ L 44244 Führer-Verlag Khe.

Brautschuhe, weiß od. silber, Gr. 38, gesucht. Geboten blaue Schuhe. ☒ 67654 Führer-Verlag Karlsruhe.

Halbschuhe, braun, Gr. 38, sehr gut, gegen solche Gr. 40 zu tauschen. Gaggenau, Adolf-Hitler-Str. 3, III. Nur Sonntags anzusehen.

D.-Schuhe, weinrot, mit Blockabs., Gr. 40, gut erh., geg. D.-Schuhe, Gr. 40, mit flach. Abs. zu tausch. ☒ BR 2056 Führer-Verlag Bruchsal.

D.-Wildlederbindeschuhe, Gr. 38, br., mit hoh. Absatz, geg. irgend and. D.-Straßenschuhe, Gr. 37, zu tausch. ☒ RA 4472 Führer-Verlag Rastatt.

D.-Stiefel, 41, Dezimalwaage gebot. Ges. Handkoffer oder Schließkorb. ☒ 67872 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Stiefel, gut erh., Gr. 40, gegen Gr. 41 zu tausch. gesucht. Unger, Khe., Kilisfeldsiedl., Wachhausstr. 12.

D.-Sporthalbschuhe, Gr. 39, braun, geg. D.-Wintermantel, Gr. 44, und Aufzahlung, zu tauschen gesucht. ☒ 1142 Führer-Verlag Karlsruhe.

Russenstiefel, Gr. 39½—40, gut. Leder, weinrote Lederschuhe, 39½—40, halbh. Abs., zu tauschen ges. geg. Sportschuhe, fl. Abs., 39½—40, u. schwarze Schuhe mit nied. Abs. Anzuseh. bei Lutz, Samstag nachm., 23. 10. Hirschstr. 48, pt., Khe.

D.-Russenstiefel, Gr. 35, gut erhalt., dring. ges. Gebot. 3 P. Kinderschuhe, Gr. 20—22, gut erhalt., od. Wäsche. ☒ 67701 Führer-Verl. Khe.

D.-Reit- od. Russenstiefel, Gr. 36—38, zu kauf. od. tausch. geg. gut erh. D.-Sportschuhe, Gr. 38—39. ☒ 67789 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Rohr- od. Reitstiefel (Leder), Gr. 38/39, zu kauf. ges. od. tausche gut erh. D.-Armbanduhr. ☒ 44470 Führer-Verlag Karlsruhe.

Lederhausschuhe und Sportschuhe, Gr. 38, gegen gleichwertige Gr. 39 zu tauschen gesucht. Karlsruhe-Weiherfeld, Neckarstr. 45, II.

H.-Gummistiefel, Gr. 42, sehr gut, geeignet für Metzger, geboten. Suche D.-Rohrstiefel, grau, 40—41. ☒ 67792 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schlafzimmer, gut erh., ges. Gebot. Foto, 6×9, 1:4,5, u. schw. D.-Kostüm 42. ☒ 67837 Führer-Verlag Khe.

Stubenwagen mit Gummibereif., gut erh., gebot. Ges. Tauchsieder u. Bügeleisen, 220 Volt. ☒ 67700 Führer-Verlag Karlsruhe.

Korbwagen gesucht, Linoleumläufer, Herren-Armbanduhr geboten. ☒ 67704 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderwagen, gut erh., mit Gummi, geg. gt. erh. kl. Z.-Ofen z. tauschen. ☒ 1143 Führer-Verlag Bühl-Baden.

Korb-Kinderwagen, Stubenwagen, Anzug, Gr. 48—50, geg. Radio od. Nähmaschine und D.-Wintermantel zu tauschen gesucht. ☒ 67629 Führer-Verlag Karlsruhe.

Peddigrohr-Kinderwagen, s. g. erhalt., m. Gummibereif. u. Maträtzchen, geg. D.-Fahrrad mit guter Bereifung zu tauschen. ☒ 67720 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kindersportwagen, gut erh., gummibereift u. Ersatzreifen, geboten. Ges. D.-Russenstiefel, Gr. 37 (Leder), Stadttasche (Leder), Kleiderschürze, Gr. 42, alles gut erhalt. ☒ 67616 Führer-Verlag Karlsruhe.

Korbsportwagen, gut erh., geboten. Ges. mod. Puppenw. m. kl. Puppe. ☒ 67699 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verloren

Gummistiefel, einer, Gr. 33, v. alten Friedhof bis Hirsch, Gaggenau, verloren. Abzugeb. b. Götzmann, Alfred, Gaggenau, Hirschstr. 5.

Vermischtes

Wir suchen erstklassige Aufnahmen von Kindern, Kindern mit Tieren, Tieren, Blumen u. Landschaften in farbig und in schwarz-weiß. Bemusterung erbet. unt. H.F. 90 an Sachsenland, Dresden, König-Johann-Straße 8. (39504)

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER. Gr. Haus. Di. 19. Okt., 17 Uhr **„Salzburger Nockerln"**, Opte. **Kleines Theater.** Mi. 20. Okt., 17.30 Uhr **„Der Widerspenstigen Zähmung"**, Lustspiel.

B.-Baden. Kl. Theater. Heute 19.30 U. **„Der 18. Oktober"**.

Filmtheater

UFA-THEATER. Letzter Tag. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr **„Gefährtin meines Sommers"**. Jugend ab 14 Jahre zugel.

CAPITOL. Tägl. 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. **„Wien 1910"**. Ein Wien-Film mit R. Forster, H. George, L. Dagover, C. Kuhlmann u. v. a. Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen.

GLORIA. 1.45, 4.15, 6.30. Beg. jeweils mit dem Kulturfilm, Hauptfilm abds. 7.10 Uhr. **„Karin und der Fremde"**. Jugend nicht zugelassen.

PALI. 2.15, 4.45, 6.30. Beg. jeweils mit dem Kulturfilm. Hauptfilm abends 7.00 Uhr. **„Die Gattin"**. Jugend nicht zugelassen. (Abends numer.)

RESI. „Anschlag auf Schweda". Beg. 2.45, 4.50, 7.00. Jugendl. nicht zug.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen **„Der Strom"**. Beginn 2.30, 4.45, 7.00 Uhr. Jugendl. über 14 J. zugelassen.

ATLANTIK zeigt: **„Pat und Patachon"**. Jugendfrei. Beg. 2.30, 4.45, 7.00 U.

RHEINGOLD. Nur noch heute 2.00, 4.15, 6.30 Uhr **„Der Schritt ins Dunkel"**. Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

SCHAUBURG. Letztmals 2.00, 4.15, 6.30 Uhr **„Paracelsus"**. Wochenschau. Jugend über 14 Jahre zugelassen.

Durlach. Skala. Tägl. 2.00, 4.15, 6.30 Uhr **„Paracelsus"**. Wochenschau. Jugend über 14 Jahre zugelassen.

Durlach. Kammerlichtspiele zeigen tägl. 4.15 Uhr u. 6.30 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr das Lustspiel **„Viel Lärm um Nixi"**. Jugendl. nicht zugelass.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr letztmals **„Wiener Blut"**. Jugend ab 14 Jahre zugelassen. Wochenschau zu Beginn.

Rastatt. Resi. Verlängert! Heute 19.30 Uhr **„Ein Walzer mit Dir"**.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Heute 16.30 u. 19 Uhr **„Romanze in Moll"**.

B.-Baden. Filmpalast. Heute 16.30 u. 19 Uhr **„Meine Frau Teresa"**.

B.-Baden. Kino des Westens. Heute 19.30 Uhr **„Heimaterde"**.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Maske in Blau". (71456)

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Heute abend Beginn 7.30 Uhr: Neue große Varieteattraktionen **„Am laufenden Band"**. Pausenlose Tempofolge. Siehe Anschlagsäulen. Vorverkauf f. d. laufende Woche ab 3 Uhr.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Abends 19.15 Uhr das große Klasseprogr. Kapelle Martens. Die z. Z. im Umlauf befindlichen Frei- und Vorzugskarten verlieren am 31. Okt. ihre Gültigkeit.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. Heute 17 Uhr **Konzert des Sinfonie- u. Kurorch.**

Geschäftliche Empfehlungen

Gebr. Walter, Khe. Fischverteilung. Eintragung für die Kundenliste nicht Körnerstr. 16, sondern **Rheinstr. 69.**

Nähmaschin.-Reparaturen übernimmt an sämtlichen Fabrikaten Leopold Sutter, Khe., Nähmaschinen-Spezialist, Feldblumenweg 3. Schreiben Sie eine Postkarte! (23058)

Kreis Rastatt

Baden-Baden. Kauffmann, Büttenstr. 1. Marinadenverkauf: Dienstag, 1901—2200. Dienstag u. Mittwoch Ausgabe der Nachlieferung von Fischkonserven für Lang-, Schwer- und Schwerstarbeiter.